



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1927**

579 (14.12.1927) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-237177](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-237177)

# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus...  
Jahrespreis 120 Pfennig, halbjährlich 60 Pfennig...  
Einzelhefte 1 Pfennig

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einw. ...  
Anzeigen für 1000 Eindrücke 1 Pfennig...  
Anzeigen für 500 Eindrücke 0,50 Pfennig...

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

### Englands Spionage im Weltkriege

Sehr interessante Enthüllungen über die Entzifferung deutscher Staatsdepechen

#### Das Geheimnis von Zimmer 40

Berlin, 14. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Sir Alfred Ewing, der Principal der Unterstadt Edinburgh, der während des Krieges in der Admiralität arbeitete und die Leitung des Geheimzimmers Nr. 40 hatte, in dem aufgefangene deutsche Radiotelegramme entziffert wurden, erklärte gestern in einer Rede in Edinburgh interessante Einzelheiten über seine Tätigkeit. Sir Alfred erklärte, daß das Personal dieser Dechiffrierabteilung ständig vergrößert worden sei, bis es 50 Personen betrug. Zahlreiche Abhörstationen wurden in England eingerichtet, von denen die deutschen Radiotelegramme systematisch aufgenommen wurden, die von dort der Admiralität zur Dechiffrierung zugehen. Ungefähr 2000 Telegramme seien täglich an einem Tag entziffert worden. Auf diese Weise sei es möglich gewesen, die Bewegungen der deutschen Flotte ständig zu verfolgen, die Admiralität habe z. B. im wesentlichen vor der Schlacht an der Doggerbank gewußt, welche deutschen Schiffe daran teilnehmen würden, zu welcher Zeit und wo sie eingesetzt würden. Dadurch war es der englischen Admiralität möglich, Gegenmaßnahmen zu ergreifen. In ähnlicher Weise wurde bei der Jütland-Schlacht vorgegangen, wo die deutschen Signale der englischen Admiralität genügend Aufschluß über die deutschen Pläne gaben. Vom Dezember 1914 an, wo die deutsche Chiffre entdeckt wurde, konnte die deutsche Flotte keine Bewegung unternehmen, die nicht der englischen Admiralität im voraus bekannt gewesen ist. Die Tatsache, daß diese Arbeit im Zimmer Nr. 40 geleistet wurde, war ein Geheimnis, das auf das strengste gehütet wurde, es war vielleicht das am besten bewahrte Geheimnis während des ganzen Krieges. Von 1918 an wurden die deutschen Chiffredecodes jede Nacht um 23 Uhr geändert, doch waren damals die Engländer mit der Dechiffrierung der deutschen Telegramme bereits soweit vertraut gewesen, daß auch nach der neuen Chiffre aufgefangene Telegramme schon 2-3 Stunden später gelesen werden konnten.

#### Das amerikanische Flottenbauprogramm

Wie in unserem gestrigen Abendblatt gemeldet, folgt den Andeutungen, die der amerikanische Präsident Coolidge kürzlich in seiner Kongressbotschaft gemacht hat, jetzt die Vorlegung eines festumrissenen Programms für die Vergrößerung der amerikanischen Kriegsflotte. Alles, was in der Kongressbotschaft des amerikanischen Präsidenten zwischen den Zeilen zu lesen war, gewinnt hier feste, kräftige Gestalt. In der Botschaft hob Präsident Coolidge hervor, die Vereinigten Staaten könnten sich nach den Erfahrungen der letzten Abrüstungskonferenz der Seekriegsmächte nur noch nach ihren eigenen Bedürfnissen richten, ohne irgendwelche Rücksicht auf die Möglichkeit internationaler Bindungen zu nehmen. In der dem Kongress unterbreiteten Vorlage beschließen sich die amerikanischen Bedürfnisse auf 28 Kreuzer von je 10000 Tonnen, 8 Flugzeug-Muttergeschiffe, 5 U-Bootkreuzer und 18 Großerstörer, die alle im Laufe der nächsten fünf Jahre fertig gestellt werden sollen. Bemerkenswert ist, daß dieses Bauprogramm ebenso wie die Kongressbotschaft des Präsidenten Coolidge eine Spitze gegen England aufweist. In Bezug auf die Großkampfschiffe sind die Vereinigten Staaten an das Washingtoner Abkommen gebunden. Auf der Genfer Konferenz ging der Streit um die Kreuzer, deren Bau in die Einschränkung ebenfalls einbezogen werden sollte. England legte sich dagegen zur Wehr, indem es betonen ließ, die besondere Lage des englischen Weltreiches mache eine beträchtliche Flotte von großen und schnellen Kreuzern notwendig. Darauf antwortete das amerikanische Marineministerium, indem es den Bau von 28 Kreuzern von je 10000 Tonnen vorschlägt. Nachdem England eine Beschränkung abgesehen hat, halten es also die Vereinigten Staaten für notwendig, in dem Bau von Kreuzern nicht allzu sehr hinter England zurückzubleiben. Wie wird sich das amerikanische Bauprogramm auswirken? Daß der amerikanische Kongress es annehmen wird, unterliegt wohl keinem Zweifel. Dann wird wahrscheinlich England der Ansicht sein, daß es ebenfalls erhebliche Aufwendungen für den Neubau von Kreuzern machen muß, um seinen Vorsprung zu wahren. Das Vertrauen wird so munter in Gang kommen.

### Bruderkampf oder Verständigung

(Von unserem tschechoslowakischen Vertreter)

Prag, 6. Dezember.

Es scheint so, als würden die Bestimmungen Recht behalten, die, gestützt auf die traurigen Erfahrungen von nunmehr acht Jahren, behaupten, daß im Sudetenland in niemandem der Gedanke einer auf Zusammenfassung und Zusammenarbeit der Parteien beruhenden Nationalpolitik durchzusetzen wäre. Der Erfolg versprechende Anlauf, der durch das Bekenntnis der deutschen Nationalpartei und der deutschen Nationalsozialisten zur aktiven und positiven Mitarbeit vor etwa vierzehn Tagen zu verzeichnen war, wurde scheinbar von den deutschen Regierungsparteien mißverstanden und in einer Weise aufgehalten, die nicht nur eine Verständigung zwischen den deutschen bürgerlichen Parteien in Frage stellt, sondern darüber hinaus zu sehr unerfreulichen Auseinandersetzungen führte. So dokumentierte sich denn schließlich der Wille zur gegenseitigen Verständigung in einer beschämenden Schimpf- und Prügelsszene zwischen deutschen bürgerlichen Abgeordneten im Prager Parlamente, in deren Verlauf der deutsch-nationale Abgeordnete Schott in Anwesenheit zahlreicher tschechischer Volksvertreter, vor dem Sitz des eskaunten dreiblickenden Finanzministers, den Abgeordneten des Bundes der Landwirte Wagner vorfegte. Man kann über die Form der Austragung politischer Gegensätze verschieden denken, zweifellos gilt aber für den vorliegenden Fall für jeden deutsch empfindenden Menschen die eine Meinung, daß alles vermieden werden muß, um von dem nationalen Gegner in derart würdeloser Weise politisch-taktische Gegensätze auszutragen. Denn das ist ja das Traurige, daß sich die Volksvertreter des Sudetendeutschums, das sich nach ihren eigenen Reden seit der Gründung des tschechoslowakischen Staates in einem häufigen ernsten Kampfe um seine nationalen Lebensrechte befindet, den Luxus erlauben können, sich gegenseitig zu beschämen. Während der nationale Gegner seine Position befestigt und den Staat auf der ungleichen und ungerechten Basis einer beworrenen tschechischen Staatsnotion konsolidiert, haben die deutschen Abgeordneten Zeit, sich in der prähistorischen Weise zu beschimpfen und ein Meßergie zu tun, um den Bruderkampf zu verewigen. Als aufsehender Beobachter ist es völlig unumgänglich zu bezeichnen, woher das Sudetendeutschum die Rechtfertigung dieser Gegensätze hernimmt, denn sie können nicht entschuldigend oder gedeckt werden: weder moralisch noch vom nationalen Gesichtspunkte. Sie sind ein Verbrechen an der Nation und haben dazu beigetragen, das Ansehen des sudetendeutschen Volkes im In- und Auslande immer mehr zu verringern, während es sich bei der Berichterstattung nach dem deutschen Mutterlande seit Jahren darum handelte, immer wieder jene Hoffnungen zu zerstreuen, die man auf die 35 Millionen Sudetendeutschen gesetzt hatte. Einmal nur gab es Einmütigkeit und Zusammenstehen im sudetendeutschen Volke. Das war, als die Habsburger Monarchie zerbrach und die Völker im Tumult der Freiheit an die Heiligkeit der 14 Punkte Wilsons glaubten, auch die deutsche. Damals, im Jahre 1918, als man in Versailles diese selben 14 Punkte ad absurdum führte und im böhmischen Raum Anarchie und Hungernot ausbrechen drohte, konsolidierte sich eine elene deutsch-böhmische Landesregierung in Reichenberg. Landeshaunmann wurde nach Pöcher der Abt. Dr. Ladmann. Am 6. November 1918 trat auch der erste deutsch-böhmische Landtag zusammen, getragen von allen sudetendeutschen Parteien. Die Herrlichkeit dauerte nur wenige Wochen, denn die Tschechen besetzten das deutsche Gebiet militärisch, nachdem dem Beauftragten der deutsch-böhmischen Landesregierung, dem inwärtigen verstorbenen sozialdemokratischen Abg. Heller in Prag, von der Regierung der Bescheid wurde: „Mit Rechten verhandeln wir nicht!“ Damals verkörperte diese sudetendeutsche Landesregierung die Hoffnungen des sudetendeutschen Volkes auf seine Freiheit. Ihre Aufgabe ist es nach dem Zeugnis maßgebender tschechischer Historiker auszusprechen, daß die Ordnung und Disziplin aufrechterhalten wurde. Wie weit die Zustände im sudetendeutschen Sauez gediehen sind, mag daraus ersehen werden, daß der Abgeordnete des Bundes der Landwirte Winderich vor wenigen Tagen von der Tribüne des Abgeordnetenhauses erklärte, die deutsch-böhmische Landesregierung sei eine „Groteske und politische Väterlichkeit“ gewesen und die in Wien sitzenden sudetendeutschen Führer hätten vor und nach dem Umsturz verankert, weil sie hätten wissen müssen, daß der Grundgedanke nationaler Selbstbestimmung nur für die Sieger und nicht für die Unterlegenen georät worden war. Außerdem hätten sie sich sagen müssen, daß, soweit Böhmen in Betracht gekommen sei, die Einheit des Landes nicht zerfallen werden dürfe. Der Abgeordnete Winderich, dessen deutsche Parteikollegen ebenfalls in der feinerzeitigen deutsch-böhmischen Landesregierung vertreten waren, vermittelte so nicht nur die größte Teil der sudetendeutschen Freiheitsbewegung, sondern er ist noch ein Hebräer: er sollte sich los von der gemeinsamen Forderung des Selbstbestimmungsrechtes, indem er die Nichterwähnung der Deutschen an der Schaffung des tschechoslowakischen Staates als den größten Fehler bezeichnete und für die Unheilbarkeit Böhmens eintrat. Es ist schwer, aus diesem Anlaß keine Entree zu schreiben. Wir wollen nur vermerken, daß diese Rede des Abgeordneten Winderich der mittelbare Anlaß zu jenen lässlichen Auseinandersetzungen wurde, die sich im Parlamente zwischen den deutschen Abgeordneten zutrugen. Weiter muß berichtet werden, daß Verhandlungen zwischen der deutschen Opposition und den deutschen Regierungsparteien stattgefunden haben, um den Abgeordneten Winderich zur Rücknahme seiner auf die deutsch-

### Deutsches Fazit von Genf

Berlin, 14. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) „Zum Abschluß von Genf“ schreibt, nachdem Dr. Stresemann wieder nach Berlin zurückgekehrt ist, die „Nationalliberale Korrespondenz“: Die abgeschlossene Genfer Ratstagung fand diesmal vorwiegend im Zeichen der Bemühungen um eine Beilegung des litauisch-polnischen Konfliktes. Daß es gelungen ist, für die Lösung dieser Frage wenigstens im entscheidenden Punkte eine Formel zu finden, auf die sich alle Beteiligten einigen konnten, stellt einen Erfolg der Völkerverständigung dar, der registriert zu werden verdient. Die deutsche Beteiligung daran darf nicht gering veranschlagt werden, schon deshalb nicht, weil wir nicht den unmittelbar Beteiligten am nächsten an einer friedlichen Lösung dieses Konfliktes interessiert sind, denn jede Spannung zwischen zwei Nachbarn ist geeignet, in ihren Auswirkungen auf deutsches Gebiet überzugreifen und bei den gegebenen Machtverhältnissen und drohenden Gefahren wehrlos auszunutzen. Darüber hinaus liegt unser Interesse auf dem Gebiete der allgemeinen Befriedung Europas, wie sie nur durch eine Befriedigung beider Nachbarherde allmählich sicher erreicht werden kann. Der Kriegszustand zwischen Litauen und Polen, der jetzt im 7. Jahre besteht, war aber eine solche Gefahrenquelle für den Frieden. Daß mit keiner Befriedigung noch nicht alle Differenzen der beiden Nachbarn behoben sind, wird man sich freilich nicht verhehlen dürfen. Aber die Einwirkung der persönlichen Verhandlungen, die Nachwirkung der freundschaftlichen Geste, die von Woldeparas einestels, von Salesti und Pilsudski andererseits, getauscht wurden und

unserer starken und einflussreichen Stellung in Genf, bei der Natur unserer Beziehungen zu den Westmächten und bei den auch diesmal wieder wahrnehmbaren Bestrebungen unserer Gegenkontrahenten von Vercano, die Politik des Ausgleichs und der Annäherung fortzuführen und weiter zu entwickeln, muß dieser Gedankengang entschieden zurückgewiesen werden, der aus einer anderen Epoche und einer anderen Konstellation in Europa unbedingt übernommen wurde. Wenn die übrigen Ergebnisse dieser Ratstagung, die in Bezug auf Danzig und auf die oberschlesische Schulfrage nur kleine Teilerfolge erbrachten, die politisch nicht allzu sichtbar sind, schon weil die Zeit für andere großangelegte politische Plandarbeit schelte, so hat sich doch wiederum erwiesen, daß sowohl der Völkerverbund als solcher, wie auch für uns, die Mitarbeit in ihm zweifellos von Nutzen ist.

### Zu Stresemanns Brief an Tcheng Lo

Berlin, 14. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Ueber den Ursprung des Briefes, den Dr. Stresemann wegen der Behandlung des litauisch-polnischen Konfliktes durch den Völkerverbund an dessen Vorsitzenden, den Chinesen Tcheng Lo gerichtet hat, sind verschiedentlich Vermutungen angestellt worden, die auf irrigen Voraussetzungen beruhen. Der Sachverhalt ist, wie wir von unrichtiger Seite erfahren, kurz der, daß in einer Unterredung Stresemanns mit Briand man übereinstimmend zu der Auffassung gelangte, daß es wünschenswert wäre, der Darstellung der französischen Presse, namentlich des „Matin“, entgegenzutreten, wonach der Völkerverbund erst unter dem Druck Pilsudskis zu einem Beschluß gekommen wäre. Das entspricht, wie Dr. Stresemann in seinem Schreiben andeandergelegt hat, insofern absolut nicht den Tatsachen, da die Außenminister von vornherein sich im Prinzip einig waren, so daß nur noch in Verhandlungen mit Woldeparas und Salesti, wie es dann auch geschehen ist, die Einzelheiten der Entschcheidung festgelegt werden mußten. Wenn so z. B. in der Eugenbergspreffe

#### Das Ergebnis als rein negativ bezeichnet

wird, da die Wilsafrage nicht bereinigt worden sei, so geht solche Kritik, wie uns scheinen will, an dem Kern des Beschlusses vorüber. Gewiß ist die Wilsafrage nicht gelöst worden und konnte auch nicht gelöst werden, die Warschauer Regierung hat jedoch die Souveränität Litauens ausdrücklich anerkennen müssen. Damit ist eine Lösung angebahnt worden, die den deutschen Interessen wirklich entspricht, denn das Geschehenmoment, das in dem zwischen Polen und Litauen herrschenden Kriegszustand lag, darf vorläufig als beseitigt gelten. Es bleibt dem Völkerverbund die Möglichkeit, auf der Märztagung dem ersten Schritt zur Wiederherstellung eines geordneten Verhältnisses zwischen Polen und Litauen einen weiteren Schritt folgen zu lassen.

der moralische Druck der gesamten Weltöffentlichkeit, dem sich die streitenden Parteien bereits diesmal in Genf ausgesetzt haben, muß nun das übrige tun. Zur Beurteilung der Wilsafrage ist es vielleicht nicht weniger wichtig, auch einige Rückschlüsse zurückzuweisen, die da und dort in der Weltöffentlichkeit gefunden hatten. Man hört die Behauptung, die Wilsafrage sei nur durch einen Druck des am Freitag in Genf eingetroffenen Pilsudski erzwungen worden, während sie doch in Wirklichkeit und fast genau in der Form, in der sie geendet wurde, bereits bei Beginn der Ratstagung feststand. Ganzlich unrichtig sind Angaben über das Auftreten Pilsudskis am Samstag Vormittag. In Wirklichkeit ist es Woldeparas, der in diesem Besonderen ein erhebliches staatspolitisches Geschick entfaltete, daraus möglich gewesen, seine persönliche Würde und die litauischen Interessen zu wahren. Endlich sind abwegige Behauptungen aufgestellt worden, wonach die Vertretung der bisherigen Gegner im Osten und etwaige Paktschlüsse Polens mit seinen Nachbarn eine „Einreisung“ des russischen Reiches bedeutete. Bei

Schönliche Landesregierung beabsichtigt Sätze zu bewegen, daß sich Hindrich aber nur zu dem Nachhändlern bereit erklärte, den Ausdruck „Groteske und politische Lagerlichkeit“ durch „Trauerspiel“ zu ersetzen, worauf die Verhandlungen abgebrochen werden mußten.

Nur eins ist zu beklagen. Das ist, daß die Deutsche Nationalpartei, die vor einigen Wochen durch ihren Abgeordneten Dr. Nothe ihre Bereitwilligkeit zu positiver und aktiver Mitarbeit erklärte, sich durch die letzten Vorgänge nicht beirren ließ und den Gedanken einer Verständigung mit den übrigen deutschen bürgerlichen Parteien konsequent weiter verfolgt. Die in diesen Tagen erfolgte Wahl des Abgeordneten Dr. Nothe zum Obmann des Abgeordnetenklubs der Deutschen Nationalpartei hat gezeigt, daß die inneren Auseinandersetzungen in der Partei mit einem Siege des Verständigungsgedankens bis auf weiteres beendet wurden. Auch der Ton der öffentlichen Presse der deutschen Regierungsparteien hat sich in den allerletzten Tagen soweit gebessert, daß zumindestens Hoffnungen auf eine sachliche Verständigung zwischen der deutschen Opposition und den deutschen Regierungsparteien besteht. Wenn es auch nur gelänge, sich unter Aufrechterhaltung der leidigen Gegenstände auf ein gemeinsames Zwischenglied zu einigen, so wäre dem tubetischen deutschen Volk schon viel gedient. Eine vereinte und bedeutende deutsche Nationalpolitik anstelle opportunistischer Parteilichkeit und hierzu Verhandlungen unter Führern und Parteien — das ist die Forderung der Stunde.

### Erregte Reichstagsitzung

Berlin, 14. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Der Reichstag ist heute bereits seit 10 Uhr an der Arbeit, um die Einzelformen der Besoldungsordnung fortzusetzen. Der hohe Friede, der gestern herrschte, ist aber heute einer kalten Bereitschaft gewichen. Bei der Erörterung der Pensionssachverständigen kommt es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen den Sozialdemokraten und den Sozialdemokraten. Die Sozialdemokraten lassen sich nicht mit einer Entschiedenheit erklären, daß sie einem Pensionssachverständigen, namentlich wenn es von sozialdemokratischer Seite beantragt werden würde, niemals ihre Zustimmung geben könnten. Der sozialdemokratische Sozialminister a. D. Schmidt-Dannover wendet sich in großer Erregung gegen die Anträge, die von sozialdemokratischer Seite wegen der hohen Generalabschlüsse erhoben worden sind. Er hat es namentlich auf den Sozialdemokraten Kohnen abgesehen, von dem die Pensionssachverständigen scharf kritisiert worden sind. Kohnen, so behauptet der sozialdemokratische Sprecher, sei erst nach der Revolution Direktor eines Berliner Anwaltsbüros geworden und setze sich jetzt für die Erhöhung der Direktorengehälter ein. Bei dieser Bemerkung entsteht

#### in den Reihen der Sozialdemokraten eine gewaltige Unruhe

Stürmische Protestrufe werden laut, die sich Kohnen, als Schmidt-Dannover weiter erklärt: Der Ruhm der alten Armee werde noch bestehen, wenn die Ros und Scheide manner, diese Kuriosität einer Krankenzeit lässt verzeihen seien. Auf diese Äußerung hin bricht die Rechte in stürmischen Beifall aus, während sich auf der linken Seite der Stimm erhebt, den der Präsident nur durch Husteln und mehrerer Ordnungsrufe wieder einleeren lassen kann.

Bei der dann folgenden Abstimmung wird der sozialdemokratische Antrag, der die Pensionen auf den Höchstbetrag von 12 000 Mark beschränken will, abgelehnt. Mit den Sozialdemokraten stimmen auch die Demokraten gegen ihn, während die Wirtschaftliche Vereinigung und ein Teil der Zentrum unter Führung des Abg. Noos für den Antrag eintritt.

Wie wir hören, wollen die Regierungsparteien im Reichstag unter allen Umständen am Freitag und Samstag das Vorkamerungsverfahren in allen drei Punkten verabschieden. Ebenso halten sie daran fest, daß das Kraftfahrzeuggesetz noch vor Weihnachten erledigt werden muß. Das gleiche gilt von der Novelle zur Bekämpfung des Malariaerregers. Morgen vor Beginn der Plenarsitzung wird der Reichsrat zusammentreten, um die weiteren Dispositionen für die nächsten Sitzungen festzusetzen. Es ist nicht anzunehmen, daß der Reichstag am Samstag einberufen in die Weihnachtstagen werden wird.

#### In Erwartung von Parker Gilberts Bericht

Berlin, 14. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Bekanntlich ist in diesem Monat der Bericht des Reparationskommissioners Parker Gilbert fällig. Wie wir an zuverlässiger Stelle erfahren, ist jedoch mit der Veröffentlichung dieses wichtigen Dokumentes in dieser Woche kaum noch zu rechnen.

### Theater und Musik

„Die Wacht“ nannte sich eine Konzertveranstaltung, die gestern eine große Zahl von Musikfreunden im Harmonieaal versammelte, und deren Vortragsfolge u. a. Werke von Mozart brachte, auf die das Publikum „alt“ nicht so recht passen will. Das einheimische Pianistenvaar Rene und Hans Bruch hatte sich mit dem Heidelberger Gelehrten Hermann Dienert verbündet; dessen Kammerorchester, mit dem er sich in Heidelberg durch die Veranstaltung historischer Konzerte in besonderem Verdienst erworben hat, war noch verstärkt worden durch fünf Spieler aus den Reihen des hiesigen Nationaltheaterorchesters. In diesem Ensemble war es nun die Frage, wer es als ausübender und einleitender Dirigent zusammenhalten solle, und dabei erwies es sich als unumgänglich, daß man zu gleicher Zeit der Dienert oder der Bruch sein kann, wie das von dem tapferen Primarius hier verstanden wurde. Schließlich trat auch einmal der Pianist an die Stelle des maestro di battuto, aber auch das wollte sich nicht alles so recht zum Gelingen fügen. Nehmen wir noch hinzu, daß der Klang eines kleinen Orchesters, wenn sich nicht ausnahmslos erstklassige Spieler darin befinden, ungleich härter ist als die spanische Mundart, die ein größerer Instrumentalensemble nicht, trotz aller historischen Bewusstseins, fordern wir ferner, daß man doch nicht ins Mannheimerische übersehen darf, d. h. nicht Effekten in die Dynamik hineinbringen soll, die späteren Reiten erst durch die Mannheimerische Schule vorbehalten bleiben, dann hätten wir all das akribisch, was wir auf dem Baren haben; bevor wir dazu kommen zu lazen, wie schon es im übrigen war. Da konnte man seine Freunde gleich zu Anfang an der stillen Art des Musikierens der Heidelberger haben, die ein Orchester von Caldara, ein aus herrlicheren Tönen vorführt, das in seiner formalen und melodischen Schönheit den Wunsch erweckt, recht oft solcher „alten“ Musik zu beugen. Das C-Dur-Konzert für zwei Klaviere von Bach schloß sich an, bei dem die pianistischen Repräsentanten unserer Stadt an Beherrschung nicht hinter den Nachbarstädtern zurückbleiben wollten. An dem sanfteren — nicht sanfteren! — das konnte sich der Sturm und Drang dieses Konzerts zu einem weicheren Klavier, händlichen. In dem C-Dur-Doppelkonzert von Mozart erreichten die Pianisten den Höhepunkt des namens Abend. Frau Fene setzte hier eine ganz prächtige Virtuosität, einen lo außerordentlichen Impuls, daß man sich von Herzen an diesem Klavier freuen konnte, nicht weniger über die Konformität, in der sich Hans Bruch pianistisch über die Konformität, in der sich Hans Bruch pianistisch über die Konformität, in der sich Hans Bruch pianistisch

### Der Konflikt in der Eisenindustrie

Die Gefahr einer Stilllegung der gesamten Eisenindustrie am kommenden 1. Januar ist durch das Antivortreiben des Reichsarbeitsministers auf die Stilllegungsangelegenheit der Eisenindustrie zunächst etwas abgemildert worden. Sie besteht aber weiter, nur daß sich der eigentliche Gegenstand von dem Wirtschaftsbereich auf das Vohngelände verlagert hat. Das Schreiben des Reichsarbeitsministers ist weit entfernt davon, die wirtschaftlichen Gesichtspunkte genügend zu berücksichtigen. Es werden den Industriellen Kamutungen gestellt, von denen man heute noch nicht weiß, ob sie sich erfüllen lassen.

Man hat aber doch in Bezug auf den übrigen Teil der Eisenproduktion eine Lösung getroffen, die vorwiegend einer Stilllegungsaftion am 1. Januar vorbeugen wird. Die Thomas, Pech- und Hammerwerke, die etwa 20-25 v. H. der Eisenproduktion umfassen, bieten infolge ihrer Schwierigkeiten, als hier auch die Industriellen bereit sind, schon am 1. Januar zum Dreischichtwechsel überzugehen. Die Kalkwalzwerke, die etwa 10 v. H. der Eisenproduktion darstellt, werden den Bestimmungen über die Einführung des Dreischichtwechsels überhaupt entzogen, weil hier auch nach Ansicht des Reichsarbeitsministers eine Umstellung auf den Dreischichtwechsel eine technische Unmöglichkeit ist. Auch hinsichtlich des Konfliktgefahr aus. Es wird eine Vereinbarung in Kraft treten, nach der man den zweimaligen Schichtwechsel von 12 Stunden auf 8 Stunden herabsetzt, so daß hier eine effektive Arbeitszeit von 8 Stunden erreicht wird, an der dann noch eine Stunde Ueberarbeit und eine einständige Pause hinzutritt.

Alles in allem ist damit eine Lösung angebahnt, die zwar der Eisenindustrie noch außerordentlich große Opfer auferlegt, die aber doch zunächst einmal einer Neuordnung der Arbeitszeit als Grundvoraussetzung dienen kann. Dabei wird allerdings die weitere Entwicklung davon abhängen, ob die Grundvoraussetzung genügt, um eine Rentabilität der Betriebe zu ermöglichen. Eine Gewährleistung in dieser Beziehung vorläufig noch nicht bestehen, auch wenn den Werken die Möglichkeit geboten ist, in Zukunft die Arbeit bis Sonntag früh 6 Uhr und von Sonntag abend 6 Uhr an durchzuführen. Diese Erweiterung der Arbeitsmöglichkeiten bietet nur der Arbeiterschaft einen höheren Vorteil, weil sie als Sonntagsarbeit gilt und dementsprechend mit 50 v. H. Zuschlag bezahlt wird.

Trotz aller schweren Opfer, die die Industrie zu bringen müssen, scheint die Möglichkeit einer Verständigung doch gegeben zu sein. Nicht zum mindesten ist dieses Ergebnis wohl den Verhandlungen zu danken, die in Berlin unmittelbar zwischen den Vertretern der Industrie und den Gewerkschaften geführt worden sind, ohne daß man füglich weisung das Reichsarbeitsministerium zur Mitwirkung herangezogen hätte. Die Schwierigkeiten, die auf der einen Seite wenigstens zum Teil beseitigt worden sind, tauchen aber nun auf der anderen Seite wieder auf. Die Gewerkschaften verlangen besonders nicht nur einen Lohnausgleich in der Gestalt, daß für die vergrößerte derselbe Lohn bezahlt wird wie für die bisherige Arbeitszeit. Sie wollen auch noch einen erheblichen Lohnzuschlag, der zusammen mit dem Lohnausgleich eine Lohnerhöhung von mehr als 10 Prozent gleichkommt. Die eisenverarbeitende Industrie wird von dieser Forderung weniger betroffen, da sie in der Hauptsache als Lohnarbeiter bezahlt und bereit ist, die Abfordrungen etwas zu erhöhen. Umso mehr wird aber die eisenverarbeitende Industrie in Mitleidenschaft gezogen. Sie ist durch Tarifgemeinschaft mit der eisenverarbeitenden Industrie verbunden, so daß jede Lohnerhöhung, die für diese etwa beschlossen werden sollte, auch sie betrifft. Die eisenverarbeitende Industrie kann aber eine Lohnerhöhung in irgendeinem nennenswerten Umfang nicht tragen. Sie arbeitet in schlechter Konjunkturlage und kann deshalb nicht daran denken, sich durch eine Erhöhung der Preise für eine Lohnerhöhung schadlos zu halten. Die Auftragslage ist für sie mangelhaft, so daß dieser Zweig der deutschen Wirtschaft froh sein wird, wenn er den bisherigen Abgang und Preisstand auch in Zukunft aufrecht erhalten kann. Eine irgendwo nennenswerte Lohnerhöhung würde also die Rentabilität der Werke in Frage stellen.

Unter diesen Umständen gewinnen nach der Entspannung des Kampfes um die Notverordnung die Schlichtungsverhandlungen wegen einer Erhöhung der Löhne eine außerordentlich große Bedeutung. Der Schlichter sowohl wie der Arbeitsminister werden sich diese Lage auf das ernste vor Augen halten müssen. Die Lohnverhandlungen werden ja voraussichtlich noch einige Tage in Anspruch nehmen und das letzte Wort wird dem Reichsarbeitsminister in der Gestalt der Verbindlichkeitsklärung anfallen. Wäre die Entscheidung so, daß sie die Leistungsfähigkeit der eisenverarbeitenden Industrie in Frage stellt, so besteht die Gewissheit, daß an dieser Stelle des Gefahrenherdes ein Konflikt entsteht, der der angeordneten Stilllegungsaftion in keiner Weise nachsteht.

\* Aus Frankreich angewiesen. Der Sekretär der Kommission in Europa, Viating, ist vom französischen Auswärtigen Amt angewiesen worden. Binnen acht Tagen muß er französisches Gebiet verlassen haben.

### Die deutsch-polnischen Verhandlungen

Die polnische Delegation für die Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland wird, wie amtlich mitgeteilt wird, aus sieben Mitgliedern bestehen, und zwar dem Delegationschef, drei Vertretern des Handelsministeriums, einem Vertreter des Landwirtschaftsministeriums, einem Delegierten des Finanzministeriums und einem Beamten der Zollabteilung des Finanzministeriums.

Wie es heißt, hofft man auf polnischer Seite mit dem Abschluß des Handelsvertrages bereits Mitte Januar. Der Abschluß soll durch einen feierlichen Schlußakt begangen werden.

### Der Krensdorfer Zollschlagsprozeß

Im weiteren Verlauf der Zeugenvernehmung im Krensdorfer Prozeß gab der 30jährige Bill Hoffmann, der in der Zeugenliste als Zollschlagprozeß bezeichnet wird, an, daß er Mitglied des Junglandbundes sei. Der Oberstaatsanwalt machte die Mitteilung, daß gegen ihn ebenso wie gegen Jemke Anklage wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung gegenüber dem Reichswehrmann Kleinowicz vor dem erweiterten Schöffengericht Bärtenwalde erhoben worden sei. Auf Befragen der Verteidigung erklärte der Staatsanwalt, daß gegen die beteiligten Reichsbannerleute kein Strafverfahren schwebt. Bill Hoffmann gab auf Befragen des Vorsitzenden weiter an, daß er, obgleich er das Verbrechen begangen habe, noch nicht im Verwoll sei, aber in diesen Bund eingetreten sei.

Weitererregte die Vernehmung des 20jährigen Herberichs Jemke, der auf Befragen, warum er die Hakenkreuzfahne getragen habe, antwortete: „Ich wollte bei der Hakenkreuzfahrt eintreten.“ — Die weitere Vernehmung seiner Mitangeklagten machte, ebenso wie über die Aufgaben und Ziele der Nationalsozialisten.

In der heutigen Vormittagsverhandlung im Krensdorfer Zollschlagsprozeß wurde zunächst die Ladung eines Schlichters, Krensdorfer, beschlossen, der die Unklarheiten beseitigen soll. Der Zeuge Schmidt schilderte dann die Fahrt nach Frankfurt a. M. nach dem Zusammenstoß. In Frankfurt seien sie mit einem Toten angekommen. Die Fahrt habe einem Trauergang geglichen.

### Letzte Meldungen

#### v. Goesch's Reise nach Berlin

Berlin, 14. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) An die Tatsache, daß unser Botschafter in Paris, Herr v. Goesch, nach Berlin kommt, werden in der Presse wieder allerhand tiefgründige Kommentare geknüpft. Leute mit einigermaßen zuverlässigem Gedächtnis sollten sich eigentlich erinnern, daß Herr v. Goesch nach jeder Reise nach Berlin kommt, um vom Außenminister informiert zu werden. Irgend ein besonderer Anlaß liegt nicht vor. Es handelt sich eben um einen Brauch von alterer.

#### Gelandeter Frank wieder in Berlin

Berlin, 14. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Der österreichische Gesandte Dr. Frank ist von der schweren Operation, der er sich im Oktober unterziehen mußte, und von der sich daran anschließender Genesungs-Entlassung soweit hergestellt, daß er, wie wir erfahren, bereits morgen wieder in Berlin eintrifft. Da sich Dr. Frank noch die größte Schonung auferlegen muß, ist es noch fraglich, in welchem Umfang er die Amtsgeschäfte wieder aufnehmen kann. Das Auswärtige Amt wird den Wiedereintreten mit einem Blumenarrangement begrüßen.

#### Strefemann Ehrenbürger in Königsberg

Berlin, 14. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Die in einem Teil der Presse verbreitete Meldung, daß die Stadt Königsberg bei dem bevorstehenden Besuch des Außenministers ihm das Ehrenbürgerrecht zu verliehen gedenke, trifft nach unseren Informationen nicht zu. Dagegen dürfte die Unterstadt Königsberg, wie wir hören, Dr. Strefemann zum Ehrenbürger ernennen.

#### Die italienisch-ungarische Annäherung

Paris, 14. Dez. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die Kontinentalausgabe der „Daily Mail“ meldet aus Genéve, daß die Beziehungen zwischen dem italienischen Ministerpräsidenten Graf Ciano und dem italienischen Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Brandl, über die Unterredung wird herabgesetzt. Ciano bewahrt, doch dürfte wahrscheinlich von dem weiteren Ausbau des italienisch-ungarischen Vertrages die Rede kommen sein.

London, Beer-Walbrunn waren mit charakteristischen Chören vertreten. Das die Madrigalvereinigung auszeichnet, in welcher ihre Chorleiterin; dazu gesellt sich eine vorrechte künstlerisch musikalische Darbietung. Beide Vorgänge sind zum großen Teil auf das Konto des Chorleiters Neumann zu setzen. Was man vernimmt, ist die himmelstürmische Schallung auf einer mehr naturgemäßen Basis. Vorbild war das vor allem in den „Sieben Mäuschen“ von Pendov, in der reinen Chorvariationen, in denen besonders der Sopran, rein künstlerisch vorlagte. Den Höhepunkt aller Leistungen bildeten zweifellos die „Donnertage“ von C. E. G. Komposition, der man nur mit gemischten Gefühlen gegenüber sehen. Die aber in ihrer äußeren Aufnahme effektiv ist. Der Sopran solo war bei Frida Herbst heute aufschwebend, ebenso der Altpartei bei Hilarius Haus. Die Streicher des Orchesterorchesters fügten sich entsprechend gut in den Rahmen.

Lothar Klavierkonzert im Ausland. Ernst Fuchs Klavierkonzert kommt oder kam im heutigen Konzertprogramm in folgenden Städten des Auslandes zur Aufführung: Petersburg, Moskau, Warschau, Wien, Budapest, Birm, Paris, New York, Boston, Chicago, St. Louis, San Francisco.

Geistlich Köhler (Neuburg i. N.), der Komponist der „Verlunkenen Wälder“ und vieler anderer Opernwerke, hat die besten Text von seiner Tochter Marasch Wälder komponiert.

### Literatur

Hans Gluckstein: „Gewissheit um Gewissheit.“ Theodor Bertens, Heidelberg. Wie in den letzten Jahren so erschien auch diesmal wieder zu Weihnachten ein neuer Band reizender Gedichte in Walter Rundert von untern bekannten Totalpoeten Hans Gluckstein. Der neue Band steht einem Strauch schmaliger Gedichte voll gedanklicher und soniger Emors, der die Sorgen des Alltags verdrängt und den Leser in die herrliche Stimmung versetzt. Er enthält weiter die schönsten und besten Valentinstiche, die sich vorzüglich zum Vortrag in kleineren und größeren Gesellschaften eignen. Der Dichter besingt zunächst die herrliche Pfalz und zeigt in poetischer Weise, warum die Kräfte in der Pfalz zu finden sind. Gleich wie diese, so ist auch die wichtige Vortragsweise der Pfälzer Hebräer und Lebensfreude. Die Weltanschauung „Weisheit“ in der Pfalz zeigt den Reiz der Pfälzer Hebräer und beschreibt den Armeelasttag. Die Pfälzer Hebräer Gedichte von Hans Gluckstein verdienen eine besondere Note.

etwas zu groß im Ton und von einer kleinen Ueberraschung in der (schönen?) Kadenz, die er uns bereitet, selbst überrascht. Aber auch hier entzückt die herrliche Art des Rudens, die auf die Solisten und auf den Beifall der dankbaren Hörerschaft überging.

Theater im städt. Gesellschaftshaus Ludwigshafen. Das dritte Gastspiel des Landesheaters für Pfalz und Saar-Gebiet brachte Walter Fjeger's entzückendes Lustspiel: „Das weiße Kästchen“. Ein Versehen, grazil und foliar wie Weibner's Vorzeichen — so mag es hingestellt werden und im großen Ganzen entsprach auch die Aufführung dieser unerlässlichen Vorstudie. Obenan hebt dieses Mal Arno Hofmann als Fürst Drivo. Der Dick Dür ist wohl eine seiner Glanzrollen. Figur und Spieltechnik kommen ihm hier vorzüglich zu stehen; auch in der Maske war er glänzend und dabei von einer Ehrlichkeit des Ausdruckes, die geradezu übermühtigte. Erika Dura spielte die galante Kaiserin mit Geschmack und technischer Bühnensoutine, ohne aber das letzte an Anblick vordem Reich herauszuholen zu können. Vor allem forcierten Gefühlsausbrüche muß sie sich hüten! Dasselbe gilt für Maria Gerhardt und ihre Rolle der schwarzen Tänzerin Sabriell an der „alles recht ist“, wie sie selbst behauptet. Nur im eben dieses Behaupten nicht so ganz echt, weil es „im Drang der Gefühle“ etwas überzeichnet und klanglich „verschleiert“ ist. Einen ausglutenden Minister und Döbling stellte Arthur Blesner hin, einen sklenen und lächlichen färlischen Geländen Erik Berder. Doch kann intrigante Verführungskunst noch sinnfälliger und hinreißender gestaltet werden. Diese Szene mit Katharina gehörte zu den schwächsten in der Aufführung. Köstlich gekonnte Heinrich Kiper den Meister „Pompo“. Auch Hans Hoffmann gab seinem vleschridigen Polzeiwahmeller den ersten Top. Gut charakterisiert waren im übrigen sämtliche kleineren Rollen vom Vafalen angefangen bis zur willigen Sonja der Armgard Wolf. Die Aufführung spielte in all ihren Teilen Linie, Fluss und seelische Bewegtheit. Warum m-v der Beifall so lau im gut besetzten Gesellschaftshaus? Dr. B. E. B.

Der Pfälzische Madrigalchor in Speyer. Das Programm zum zweiten ordentlichen Konzert dieser Chorvereinigung darf in seiner interessanten Zusammenstellung wohl durchaus als das Verdienst des Leiters, Musikdirektor Hermann Neumann, angesprochen werden. Neumann kennt die Namen der lebenden erfolgreichsten Chorcomponisten sehr gut und hat aus ihren Werken eine wirkungsvolle Auswahl getroffen. Koch, Heinrich Kaiser Schmidt, Baum,

# Die Monatskarte

Das Semester hat begonnen. Jetzt heißt es täglich in aller Eile nach Heidelberg fahren. Einige Tage vor dem Ersten ist es spät abends nach dem Bahnhof — er war menschenleer — der Schalterbeamte hatte Zeit. Ich erkundigte mich nach dem Preis einer Wochen- und einer Monatskarte (es war ein sehr netter Beamter) und erlangte eine Monatskarte 1. Klasse für 18,50 M. Ein Stückchen Karton, grau, schmutzgrün. Dabei kam Schrieb in Vor- und Nachnamen darauf.

Am 1. November, in der Frühe, vier Minuten vor Abgang des Zuges, viel zu früh, da ich ja als Dauersfahrkartenbesitzer ohne Aufenthalt am Schalter durch die Sperre gelangen konnte — ein Haß! Der Knipser läßt mich nicht durch: unvorschriftsmäßige Karte! Ohne Rahmen und ohne Lichtbild.

**Ich durfte unter keinen Umständen passieren.**

Was tun? Schimpfen? Fluchen? Ich mußte eilen, am Schalterbeamten eine Karte zu erhalten, um noch rechtzeitig am 1. Tag mitzukommen. (Preis 1,40 hin und zurück). Woher sollte ich wissen, wie man eine Monatskarte zu behandeln hat? Deshalb geht ich 2 Tage vorher zu abendfüller Zeit an den Schalter, erkundige mich genau bei dem Beamten — der läßt mir meine Monatskarte — sagt mir die Hauptfrage nicht.

Mittags laufe ich mir den Aluminiumrahmen (Preis 20 Pfg.). Haben Sie so ein Ding schon einmal gesehen? Habschaff! Ich brauchte 47 Minuten, bis ich den Mechanismus herausdachte (und dann wars noch verkehrt — Karte rechts statt links und Lichtbild links statt rechts). Die Photographie hatte ich glücklich in einem alten Paß gefunden. Sie war etwas zu klein, deshalb klebte ich sie sorgfältig und sehr sauber auf ein Stückchen weißen Karton. Schrieb meinen Namen darunter — ich nahm an, daß das so sein müßte. Jetzt schob ich das graue Monatskärtchen richtig links, das Lichtbild rechts in den Rahmen — drehte, drückte, klemmte, hebeltete, schwannte, Karte und Bild waren gefangen.

Und nun durfte ich vom 2. November an ungehindert passieren. Alles ging schon bis zum 17. November. An diesem Tage in der Frühe lagte der Beamte an der Sperre: Sie müßte eine geprüfte Photographie da hinein drücken; des Kuffers ist nicht erlaubt. Ich dankte und versprach ihm, die Sache gleich heute noch in Ordnung zu bringen. Und siehe da, ausgerechnet auf dieser Fahrt am 17. November erschien ein Kontrolleur. Er sah mich — und noch andere. Er behandelte mich wie einen Leichtverbrecher:

**verurteilte mich zu 8 Mark Geldstrafe.**

Der Herr an der Sperre hat Recht gehabt (aber nicht mich). Das Bild war nicht vorschriftsmäßig. Durfte nicht aufgeklebt sein. Müßte die ganze Größe der Seite des Rahmens haben, genau 7 Ztm. hoch, 4,6 Ztm. breit, der Kopf 2 Ztm. Die Unterschrift mußte auf dem Bild stehen.

Ich könnte Protest erheben; müßte aber nichts; machte mir nur noch Unföhen. Fräulein Hanna neben mir bekam auch 8 Mark aufgebrennt. Auf ihrem reizenden Bild steht die Unterschrift. Es war ein sehr strenger Beamter.

Er müßte es wohl sein: sah er uns an, daß wir mit Ablicht der wohlbedachten Vorschriften der Behörde verhöhten, daß wir die Autorität der Eisenbahn (ist das jetzt nicht ein nach kaufmännischen Grundätzen geleitetes Unternehmen?) zu untergraben verstanden. Dafür war 8 Mark Buße noch gering. Wir gingen durch den Kopf, daß es irgendwo (war nicht in Deutschland) heraus gibt, die da sagen: Mein verehrtes Fräulein, hier haben Sie meinen Hülfescheiter, lassen Sie gleich Ihren Namen auf ihr Bild. Es ist Vorschrift. Und: Herr Doktor, machen Sie bitte gleich heute ein anderes Bild in Ihren Rahmen. Ihr Bild ist zu klein, ist ungeklebt, daher unvorschriftsmäßig. Vielleicht sagt er gar noch: Entschuldigen Sie die Belästigung. Das wäre ein zu netter Beamter gewesen. Ich hätte keine Angst vor ihm gehabt. Sicher aber wäre es kein deutscher Beamter gewesen. Ich erinnere mich, gelesen zu haben: Vor einer Wirtin steht ein Automobil ohne vorschriftsmäßig brennendem Licht. Das sieht ein Schuhmann und knipst das Licht an. Das war aber in England.

Am Bahnhof Heidelberg mußten wir Sänder (so, wir waren eine nette kleine Menge) eine halbe Stunde warten, bis wir unsere 8 Mark los waren und unsere unvorschriftsmäßige Monatskarte wieder hatten. Der Beamte in Heidelberg meinte, es habe gar keinen Zweck, sich aufzuregen, oder sich zu weigern — zahlen müßten wir doch. Das sollte jeden Monat so und so vielen! Und jetzt: wenn Sie die Verurteilung eines so billigen Abonnements genießen, müssen Sie sich streng an die Vorschriften halten. Ich stand unwillkürlich krumm, Hände an der Hosennaht. Für die nächsten Jahre ich mir lieber eine Karte (Preis 70 Pf.), um nicht noch einmal 8 Mark Strafe zu zahlen.

In Mannheim kaufte ich mir erstmal einen neuen Rahmen (30 Pfg.). Denn der alte mußte auseinandergenommen werden, damit die Monatskarte unversehrt herauskam. Das bewirkte mit einer Fange der Fahrkartenverwalter, der mitteilig eine Zeitslang aufnahm, wie ich mich ab-

quälte, meine Finger blutig quetschte — und nicht zum Ziel kam. Dann ließ ich ein Lichtbild anfertigen: 7 Ztm. hoch, 4,6 Ztm. breit, Kopfsache 1 Ztm.

**Und nun ist meine Monatskarte vorschriftsmäßig verpackt.**

Spah macht sie mir nicht mehr. Ich habe den Kontrollen gefragt: warum machte mich der Schalterbeamte nicht auf die Vorschriften aufmerksam? Antwort: Dazu ist er nicht verpflichtet. Und der Beamte an der Sperre? Auch nicht. 64 Männer mit 128 Augen haben meine Karte angesehen und nichts Verdächtiges an ihr gefunden. Der W. fand ausgerechnet am Kontrolltag etwas Unvorschriftsmäßiges. Und läßt mich in mein Verderben fahren.

Da fällt mir eine Kriegserinnerung ein. Ich wollte im Krieg mal über die „Grenze“, von Straßburg nach der Insel Rügen. Ich zeigte dem Soldaten Paß mit Photographie. Er sagte: Zurück. Mein Paßbild stimmte nicht mit mir überein. An diesem Tag trug ich, um in die Ferne zu sehen, meinen Kneifer, mit dem ich auf dem Bild nicht bekleidet war. Ich schritt vorschriftsmäßig zurück, nahm das Glas von der Nase, hielt es in der Hand, zeigte Paß mit gleichem Bild und durfte passieren. Die Vorschrift hängt im Bahnhof, sagte der Kontrolleur. So durchschritt ich also den Mannheimer Bahnhof und suchte alle die grauen Wände ab. Und fand wirklich die Vorschrift, nicht sehr groß, aber deutlich gedruckt und nicht sehr genau ausgedrückt.

Wo ist sie fand? Nicht dort, wo man gewöhnlich seine Karte löst in der Haupthalle, sondern in der Vorhalle vor der Sperre, wo die Schalter meist geschlossen sind.

**Dort an der linken Seite auf der linken Wand hängt die Vorschrift.**

Da schaut niemand hin; wer vorbeifährt, schaut nach rechts, hinaus zu den Zügen. Jeden Monat werden so und so viele verurteilt (sagt der Beamte in Heidelberg), Monatskarteninhaber, die über keinen Ueberfluß an Geld haben: Arbeiter, Studenten. Warum ist der Beamte an der Fahrkartenausgabe nicht verpflichtet, jedem Väter einer Monatskarte kurz zu sagen: Lesen Sie da die Vorschriften (und da müßten sie hängen, direkt an jedem Schalter, es sind genug leere Glasscheiben vorhanden). Oder er fragt: Haben Sie eine Hülle? Sage ich nein, dann weiß er, ich bin ein Reuling und dann sollte er mir (es kann 10 Pfg. kosten) die zehn Reichen Vorschriften gedruckt überreichen. Aber dann verlore die Bahn monatlich „so und so viele“ 8 Mark Strafe. Was hat mich meine Monatskarte bisher gekostet: 1 Monatskarte 4. Klasse 18,50 M., 1 Rahmen 0,50 M., 1 Fahrt hin und zurück am 1. Nov. 1,40 M., Strafe 8 M., Fahrt zurück am 17. Nov. 0,70 M., Neuer Rahmen 0,50 M., zusammen 19,00 M.

Ich finde, die Bahn arbeitet fabelhaft kaufmännisch. Fast 40 Proz. (gerade 36 Proz.) hat man mir mehr abgenommen. Aber: ich werde recht am Ende jeden Monats diesen Krampf in Form eines Ringblattes am Bahnhof verteilen lassen. Damit nicht mehr „so und so viele“ gefahrt werden. Dann, wenn das Nebengeschäft nicht mehr geht, wird sich die menschenfreundliche Bahnbehörde sicher dazu bequemen, ihre lieben Fahrgäste rechtzeitig darauf aufmerksam zu machen, wie ein so wichtiges Dokument, wie die Monatskarte, zu behandeln ist.

W.

**\* Frühzeitige Lösung der F. H. Karten über Weihnachtsferien.** Zur Vermeidung des sowohl für die Reisenden wie für die Beamten unangenehmen Andrangs und Wartens an den Fahrkartenschaltern zur Zeit des starken Reiseverkehrs über Weihnachtsferien empfiehlt sich möglichst frühzeitige Lösung der Fahrkarten. Rundreisekarte 1. bis 3. Kl. und die meist zentral im Stadtzentrum gelegenen Zweigstellen des Badischen Reisebüros sind Fahrkarten (1. bis 4. Klasse), Rundreisekarte 1. bis 3. Kl. und Zeitkarten zu denselben amtlichen Originalpreisen wie am Bahnhof im Vorverkauf erhältlich. Mit der Fahrkarte für die Einfahrt löse man möglichst zugleich auch die Fahrkarte für die Rückreise. Diese sind, den Tag der Abreise eingerechnet, 4 Tage gültig. Rundreisekarte gelten 2 Monate.

**\* Verbesserungen der Reichsbahn für den Weihnachtsverkehr.** Ueber Weihnachten und Neujahr kommen zur Bewältigung des härteren Reiseverkehrs wie in früheren Jahren wieder eine Reihe von Sonderzügen zur Ausführung. Meist verkehren diese als Doppel- oder Ergänzungszüge zu erfahrungsgemäß besonders vielbesuchten Fahrplannäheigen Zügen. Fast alle wichtigeren Züge werden erheblich verkehrt. Verbesserungen im internationalen Fernverkehr treten, wie bereits bekanntgegeben, schon ab 15. Dezember in Kraft.

**\* Betriebsunfall.** Ein 21 Jahre alter Kupferschmied wurde gestern in einem Betrieb in der Langgüterstraße durch einen umstürzenden Gerüstbock am Kopf verletzt. Der Verunglückte mußte ins städtische Krankenhaus aufgenommen werden.

# Städtische Nachrichten

## Gefahren der Straße

Denn man von den Gefahren der Straße spricht, so denkt man zuerst an den Roloß Verkehr, der schon so viele Opfer gefordert hat und noch fordert. Davon soll aber hier nicht die Rede sein, sondern von den Gefahren des Winters. Er bedroht die Straßen mit Eis und Schnee. Welche Gefahren er dem Verkehr dadurch bringt, weiß man nur in der schnelllebigen Großstadt im ganzen Umfange zu ermessen. Als gefährlichste Straßen bei Glätte sind wohl die Altpflasterstraßen anzusprechen. Sie, die im Sommer bei Regen geradezu gesüßelt, ordentlich glatt werden, sind bei Glätte geradezu gefährlich. Wird Sand gestreut, so schleht das meiste, hauptsächlich durch die neuen Streumaschinen, so dürrig, daß kein anstreicher Schah beim Ueberfahren oder Begehen einer Asphaltstraße gefährdet ist. Ganz schlimm steht es mit den Straßen, die außerhalb des Stadtzentrums liegen. Bei Streuen kann da gar nicht geredet werden. Fußgänger und Kraftwagenfahrer weigern sich in solche Gegenden zu fahren, weil ihnen der Wagen ins Schleudern gerät.

Ebenso verhält es sich mit den Gehwegen. Hier wird sehr oft auch erst zu spät oder nur wenig genügend gestreut. Bei Schneefall ist es ähnlich. Oft wird das Wegschneefeln so lange verschoben, bis der Schnee gefroren ist und die flache Jugend aus dem Gehweg die berühmte „Glennie“ gemacht hat. Ist es dunkel, dann sieht man diese heimtückischen Stellen nicht. Tritt man darauf, fällt man rettungslos hin. Wenn es dabei ohne Knochenbruch oder sonstigen Schaden abgeht, kann man nur froh sein. Auf diesen „Glennies“ sollten ganz exemplarische Strafen geleitet werden, insbesondere wenn man an unsere vielen Kriegsbeschädigten und Kranken und alten Leute denkt, die durch diese Rücksichtslosigkeit an „erordenlich gefährdet werden. Auch die Eisenbedel des Wasser- und Elektrizitätswerkes sind in diesem Zusammenhange zu nennen. Durch den regen Verkehr über sie hin sind sie so glatt, daß es nicht einmal Glätte und Schneefall bedarf, um darauf auszugleiten. Diese Bedel, über die man jeden lieben Tag lesen hört, könnten doch sicher durch Zementbedel ersetzt werden.

Ein weiterer Feind des Verkehrs ist der Nebel, gegen den es jedoch kein Milderungs- oder Gegenmittel gibt. Auch der Frost kann gefährlich werden, hauptsächlich dann, wenn er laut und sich mit dem Staub der Straße zu einer sehr schlüpfrigen Schicht bindet, die einen, besonders auf Asphaltstraßen und Holzplattierungen, gerne ausrutschen läßt. Eine ganz große Unruhe ist das Wegwerfen von Obstresten, insbesondere Bananen und Apfelschalen, auf die Straße. Von dieser Stelle wurde schon oft auf diese große Fahrgastgefahr hinnewiesen, allerdings, wie man immer wieder sehen kann, ohne nennenswerten Erfolg. Man sollte da dem Sprichwort „Wer nicht hören will, muß fühlen“, Geltung verschaffen und die Betroffenen durch ansehnliche Geldbußen auf ihre Rücksichtslosigkeit den Mitmenschen gegenüber aufmerksam machen. Frei herumlaufende Hunde können einem in verkehrsreichen Zentren ebenfalls zum Verhängnis werden, sei es, daß sie einem beim Ueberqueren eines Fußgängerweges die Beine laufen, daß sie einem Radler ins Rad tringen, oder sonstige Verwirrung und Unentschieden verursachen. Daher sollten sie, wenn sie in Verkehrsdrumpfen, an der Leine geführt werden.

**\* Anerkennungsdiplome des Reichspräsidenten.** Dem Vorstand der Stationskassa Mannheim-Hauptbahnhof, Kaiseroberinspektor Karl Busch, der heute auf eine 43jährige Dienstzeit zurückblicken kann, wurden eigenhändige Schreiben des Reichspräsidenten von Hindenburg, des Generaldirektors der Deutschen Eisenbahngesellschaft Dr. Dormüller sowie des Präsidenten der Reichsbahndirektion Karlsruhe, Kreis v. C. J. überreicht, worin ihm der Dank und die Anerkennung für treue Arbeit im Dienste der deutschen Reichsbahn ausgesprochen wird. Seine Kollegen und Untergebenen nahmen Veranlassung, dem allseits geschätzten und beliebten Bahnhofsleiter ihre herzlichsten Glückwünsche darzubringen, verbunden mit dem Wunsch, daß er noch viele Jahre in geistiger Frische und Gesundheit seines Amtes walten möge.

**\* Ein Dachstuhlbrand** brach gestern abend vermittels durch Aufstellen einer brennenden Petroleumlampe in einer Dachgarbe des Hauses Melatsstraße 50 in Rheinau aus. Die Gefahr wurde durch die um 7,45 Uhr alarmierte Berufsfeuerwehr beseitigt. Der Schaden beträgt etwa 900 Mark.

**\* Radlerunfälle.** In das Allgemeine Krankenhaus wurde gestern ein 18 Jahre alter Maler eingeliefert, der mit seinem Fahrrad auf der Freitreppe mit einem Straßenbahnwagen zusammenstieß und eine Gehirnerschütterung erlitt; ferner ein 37 Jahre alter Tagelöhner, der mit seinem Fahrrad auf der Friedrihsbrücke ins Gleis der Straßenbahn geriet, stürzte und sich am Kopf verletzte.

**\* Ausgerutscht.** Ein 22 Jahre alter Zeichner rutschte gestern in der Amerikauerstraße aus und brach den linken Fußknöchel.

# Verdi „Luisa Miller“

Von Oscar Die

Verdi frähe Oper „Luisa Miller“, die nach Schillers „Kabale und Liebe“ verfaßt ist, kam 1849 italienisch zuerst heraus. Bis heute hat man keine deutsche Aufführung gehabt. Teils genierte man sich vor Schiller, dessen Drama sehr verachtet erscheint, teils vor Verdi, dessen spätere Opern in viel besserem Zustande die Welt erobert haben. Die Berliner Staatsoper hat nun die deutsche Aufführung gemacht. Sie fand in der Abteilung der Klempereoper statt und wurde von Fritz Jurek mit sehr mächtigen Sängern und unter einer schlechten Regie musikalisch wenigstens so gut durchgeführt, daß das Publikum sich lebhaft interessierte und besonders den schönen dritten Akt mit einem starken Beifall belohnte.

Verdi hat viermal Schiller komponiert. Die Jungfrau von Orleans, die Räuber, Kabale und Liebe und Don Carlos. Schiller beschäftigt ihn also mehr in der früheren Zeit. Man kann außerdem noch den Fiesco, Verdis „Simon Boccanarra“, dazu rechnen. Schriftl. In Shakespeares „Hamlet“ im Geleit erst später, nur der Macbeth fällt in die frühere Epoche. „Luisa Miller“ und „Falstaff“ stammen aus dieser Quelle. Man muß nun nicht denken, daß ihn bei Schiller der revolutionäre, jugendlich stürmische Zug verlockt hätte. Er hat die Revolution in diesen Städten so wenig komponiert, wie in Rom. Er hat die dramatische Handlung geliebt und deshalb dagegen eingewendet, daß seine Librettisten das eigentliche Schiller unterdrücken anzurichten einer einfachen Darstellung der Konflikte von Liebe und Intrigue. Cammarano, der durch das Buch der „Luisa“ berühmt geworden war, hat bei und in weniger gutem Andenken steht durch sein Buch zum Tronabour, hatte Verdi den Stoff von Kabale und Liebe vorge schlagen. Es entspann sich eine sehr angenehme Korrespondenz über das Szenarium, bei dem Verdi, wie er es gewöhnlich tat, selbst stark mitgearbeitet hat. Es ist merkwürdig zu lesen, wie Cammarano an einer Stelle davon spricht, daß die Schwierigkeiten des Verhältnisses zwischen Poete und Musik aufzuheben wären, wenn einmal der Komponist in den Poeten eintrete, daß Dichter und Komponist dieselbe Person seien. Er ahnt nicht, daß dieser utopische Fall längst in Deutschland im Lunde seines Schiller bereits eingetreten ist und daß ein gewisser Richard Wagner damals schon seine Opern selbst dichtete.

Cammarano behandelt die Schillersche Vorlage ganz nach dem Schema der italienischen Bedürfnisse. Er schreibt über die drei Akte: die Liebe, die Kabale, das Gift, und baut ein Gerüst aus den notwendigen Bestandteilen dieser Liebes- und Intrigengeschichte. Um die Gelegenheiten für Chöre und Ensembles zu finden, kombiniert er bisweilen die Figuren anders. Gegeben war das erste große Finale in der Szene, da der Präsident in Millers Haus kommt und den großen Saal macht. Verdi selbst wünschte, daß das genau wie bei Schiller bleibe. Einige Figuren sind ganz getrichen, wie der Hofmarschall und die Lady Milford. Dagegen tritt die Fürstin von Dülheim, die bei Schiller nur nebenbei genannt wird, wirklich als offizielle Braut Ferdinands auf. Ranges hat Cammarano hinzugefügt, besonders die genaue Beschreibung der Untat, die der Präsident begangen hat, um auf den Thron zu kommen. Das bildet den Inhalt einer längeren Szene zwischen Präsident und Darm, die sonderbarerweise bei unserer Aufführung wieder getrichen war. Sehr amüsan ist, daß Cammarano dem Miller bei der Uebertragung in die Oper sogar sein Cello nimmt und ihn zu einem alten Soldaten macht. Natürlich sind alle Charaktere abgeküsst, von der Härte der alten Miller ist nichts übrig geblieben, er steht der bürgerlich deutsche Zug, der sich so wie für die Art der italienischen Oper nicht eignet.

Aber schließlich interessiert uns Verdi allein. Diese Oper steht kurz vor der großen Freiheit Rigoleto, Tronabour, Traviata, in der sein Genie ausbrach. Es ist so, als ob er sich während der Komposition dieser Akte rasche zu seiner Größe entwickelt hätte. Quers ist es so konventionell. Er schreibt eine Ouvertüre über ein Motiv aus dem dritten Akt, ganz im symphonischen Schema mit Durchdringung der Themen. Und dann kommen Rezitative und Arien, die zum Teil noch die lebenswichtigen Linien von Donizetti zeigen, manchmal aber auch schon anstrebend lassen in dem eigentlich geprehten Rhythmus und in der federnden Gelehrtheit der Melodie, die Verdis Zauber wurde. Noch schwanke wir zwischen dem Ärger über den unersetzten Schiller und der Freude an dem leidenden Verdi. Es ist schwer zu ertragen, wenn eine Melodie, die aus tiefem Schicksal kommen soll, mit den leichtfertigen Schritten des italienischen Stils daher tangt. Aber dann kommt das große Finale und da können wir zum ersten Mal. Es ist eine meisterliche Kunst, wie aus den laufenden Linien eines Quartetts und bald Quintetts sich ein ungeheures Ensemble aufbaut, in dem der Chor sich in den scharf geschnittenen Akkorden darstellt.

die dann der Ruhm aller Verdischen Finales wurden. Nun häufen sich die Ideen. Noch ist zwar nicht der Reizum gegeben, mit dem später Verdi Duette von Bass und Sopran oder Soloszenen von Tenor und Sopran behandelt, aber die Anlage sind überall vorhanden und weisen seine Hand. Der Chor zu Anfang des zweiten Akts nimmt Luinen aus dem Madenball vorans. Gewisse Bekmelodien verraten früh seine Liebhaber. Arien und Szenen von Vätern zeigen als Abnungen der Traviata oder des vierten Akts Don Carlos auf. Am apartesten ist ein Quartett, das von vollkommenen Melodien der Luisa eingeführt, sich ganz ohne Begleitung entwickelt, eine musikalische Rühnheit, die damals ohne Vergleich war.

Die Höhe ist im dritten Akt erreicht. Hier gewinnt Verdi die Intenität der Erfindung und des Gefühls, mit der er Duette zwischen Bass und Sopran und Tenor und Sopran mit seinem persönlichsten Feuer füllt. Die Szene zwischen Luisa und Miller streift von Melodie, das Gebet der Luisa ist von so reiner Empfindung, wie er es niemals später übertrifft hat, in der Sterbeszene zwischen Fernando und Luisa zeigen melodische Phrasen auf von einer Gewalt der emotionalen Leidenschaft und Gedrängtheiten von Harmonien, die sich nachzogen und erhöhen, daß wir mehr als einmal die letzte Stufe zur herrlichen Traviata erkennen. Verdi schreibt diese Oper nicht so, wie er auch ursprünglich Rigoleto geschrieben hat. Es ist hier ein Zerzett zwischen Miller, Fernando und Luisa von einer solchen Zartheit der melodischen Blüte, von einer solchen Erquicktheit in der weichen Staffellung der drei Stimmen, daß wir seinem Herzen und seinem Genie gleich nahe sind. Und dies lobt sich. Ob sich das Ganze lohnt, ist eine andere Frage. Obler hat die Ueberleitung gemacht in einem gewissen Schwanken zwischen Schiller und Musik. Dies Schwanken ist der Reiz unseres Eindruckes. (Dah Verdi den verfallenden Titel „Kabale und Liebe“ abgesehen und sein Werk „Luisa Miller“, entsprechend der ursprünglichen Absicht Schillers, genannt hat wollen wir ihm besonders in Mannheim nicht vergehen! Schriftl.)

## Aus Erfahrung

Dame (zu einem Advokaten): Sagen Sie mir, Herr Doktor, hat der Ehemann das Recht, die Prietze seiner Frau zu öffnen? — „Ja“ — in gewissen Fällen hat er wohl das Recht, aber meist nicht den — Mut.“

Vorträge

Kanadas politische Stellung und seine Bedeutung für Wirtschaft und Auswanderung

In einem ausgezeichneten Lichtbildervortrag führte Professor Dr. Zuckermann gestern abend die Mitglieder der Gesellschaft für Erd- und Völkerkunde hinüber nach Kanada, das, wie er ausführte, neben Russland und Sibirien die größten Waldungen der Erde besitzt. Aus dieser Tatsache heraus, erklärte der Redner weiter, ist die Hauptindustrie des auch an Bodenschätzen nicht ganz armen Landes in der Holzwirtschaft zu suchen, die neben Viehzucht und Ackerbau die wichtigste Einnahmequelle der Bevölkerung bildet. Besonders groß seien in Kanada die Kälte- und Wärmeunterschiede. Einem Jullmittel von 2 Grad habe ein Wintermittel von - 34 Grad gegenüber. Dem Forst- und Agrarbau komme ein großes Fluggebiet zu Hilfe. Das Land habe viel leicht am meisten PS zur Verfügung. Von den 42 Millionen PS, die sichgestellt wurden, seien bis heute erst etwa 1/2 Millionen in Bewirtschaftung genommen. Daneben wären aber auch noch andere Industrien entstanden. So ein großes Aluminiumwerk, das in drei Jahren soviel Aluminium erzeugen will, wie bis heute auf der ganzen Erde produziert wurde. Infolge des großen Waldreichtums seien die Gefahren, die durch Feuersbrünste entstehen können, außerordentlich zahlreich.

Professor Dr. Zuckermann erzählte anschließend von dem reichen Anbau von Getreide und der damit Hand in Hand gehenden Kultivierung des Landes und ging dann in eingehenden Ausführungen auf die Geschichte und die Bevölkerung ein, von denen allein die Briten und die Franzosen sich ihre Eigenart und ihre Sprache bewahrt hätten. Die übrigen Einwohner würden reißlos nach und nach von der anglobrüchigen Strömung verdrängt. Was den Stedler angeht, so erwarte ihn drüben im Realand schwere, mühselige Arbeit. Es sei sehr bedauerlich, daß die wirklich guten Gebiete längst in fremden Händen seien. Der neue Auswanderer wäre in den meisten Fällen gezwungen, weiter nach Norden zu gehen, wo man die Ackerbauzone bis zum 6. Breitengrad vorfinden könne.

Die außerordentlich interessanten Darlegungen, die durch sehr gute Lichtbilder unterstützt wurden, fanden bei den zahlreichen Zuhörern reißend und dankbaren Beifall. Professor Dr. Zuckermann zeigte bei seinem Vortrage ein fesselndes Wissen und eine ganz hervorragende Kenntnis der geographischen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse des Landes.

Film-Rundschau

Alhambra: Versteuerte Lippen

Ein ausgerechneter Film. Gleich hochehend in Dandlung, Darstellung und Photographie. Angela, ein mutterlose Weib, die in Italien mit 18 Jahren das Kloster verläßt, in dem sie erzogen worden ist, lernt auf der Fahrt zur Tante, der Anhaberin der Othello „Au den drei Tauben“, den englischen Maler Franz Wood kennen und lieben. Einer ehelichen Verbindung steht die Angela verheimlichte Tatsache entgegen, daß Wood an eine vermählte Frau geheiratet ist, die auf der Hochzeitsreise im Albanien verunglückt. Wood steht die unermessliche Trennung von Angela hinan, bis er von der Geliebten mit der Absicht der Trauung überzumpelt wird. Die Angela dem Ortswahlmann abhandelt, obwohl die Heiratsverträge nicht zur Stelle sind. Als Wood nunmehr abgeht, daß er verheiratet ist, verläßt Angela ins Kloster zurück, um für immer der Welt zu entfliehen. Aber ehe sie endgültig den Schleier nimmt, löst sich der Konflikt in unerwarteter Weise. Woods Frau merkt, daß der Waise, in dessen Bildern Angela weiterlebt, das Mädchen nicht verlassen kann. Um dem Verhängnis des nächsten Mannes nicht im Wege zu sein, beschließt die Unschlüssliche, freiwillig aus dem Leben zu scheiden, aber in einer Art, daß Wood nicht erfährt, daß es sich um keine Unvorsichtigkeit handelt. In einer eifrigen Winterzeit rollt sie sich im Kranke nstahl auf den Rasen und zieht sich die übliche Sonnenentzündung an. Nun ist Wood frei. Die Sehnsucht treibt ihn nach Italien zurück. Angela träumt sich in die Welt, die ihr so viel Schmerzliches gebracht hat, zurückzuführen. Aber als ihr Schwester Scholastica, die sie aufgezogen hat, befehligen macht, daß die Liebe der Nonne unentgelt dem himmlischen Brautpaar schaden muß, löst sie die tödliche Gewand ab und erreicht Wood, der auf immerwiedersehen abgehen will, gerade noch in dem Anwaltsbüro, in dem sich der Ring in Bewegung setzt. Unter einem allschmerzhaften Paar schlief sie die Tür des Abteils.

Schon diese kleine Skizzenreihe der Handlung zeigt, daß der Liebesroman geschickt an einem Ende geführt wird, das notwendig ist, damit der Kinobesucher nicht unbetrieblig von dannen geht. Aber selbst wenn die Weiden nicht aufammenkommen wären, weil das Wasser zu tief war, würde man mit dem Lob nicht zurückhalten, weil die Handlung sich aus einer Reihe packender Einzelheiten zusammensetzt. Wir denken dabei n. a. an den sehr dramatisch gehaltenen Anwaltsbesuch Woods mit Giambattista, dem Onkel Angelas, der dem Mädchen nachstellt, bis es aus dem Kloster entflieht, an dem Duelle der Tante zu Wood an sich; an den Selbstmordversuch Angelas, die nach der verstellten Trauung im letzten Augenblick von der Bräutigamsbräutigam zurückgehalten wird, von der sie sich in die Tiefe hängen wollte. Die Mele (Walter Roland) hat sich einen großen Teil des Erfolges von vornherein durch die ständige Besetzung der Hauptrollen gesichert. Angela (Mona Maria) ist eine feine und Wood (Fred L. Perry) sind nicht nur fesselnd, sondern sie spielen auch durch ihr natürliches, frisches und lebendiges Spiel. Der Schrägenzöger Giambattista wird durch Edwin Dolobon nicht minder charakteristisch gefördert. Ähnliche Momente hat Elinu Vera als Schwester Scholastica, wenn sie mit ihrem Geliebten, der sich nicht immer so heimlich, wie sie sein möchte, oder wenn sie ihrer eintönen Leidenschaft, dem Tabakschmanker, fröhlich und die Landschaftsbilder, die in die Handlung einströmen.

Vor diesem Hauptfilm bekommt man Via de Vitti ebenfalls in einem Liebesroman zu sehen. Der in Ungarn während der feuchtschönen Weine spielt. Ein alternder Gutbesitzer, dessen immer noch junges Herz für eine Dorfblonde entflammert, muß sich nach einer ebenso dramatisch wie humorvoll gehaltenen Kadale überlegen, daß Raucend an Raucend gehört. Via de Vitti steht in der Rationaltracht ebenso entzündend wie als aufstrebende Schloßherrin aus. Der allabendlich in den Kisten und Stütz schielte Film ergänzt mit der Gemälde-Wochenchau das Programm auf das wirksamste.

Schauburg: Zimmer Nr. 11

Der derzeitige Film ist schwach. Das steht aber nicht etwa an den Darstellern, die sich, wie man allen voran, die erdenkliche Mühe geben, sondern schuld ist die inhaltlos gewandlung. Das beigegebene Lustspiel „Kur zur Probe“ wirkt neben dem Hauptfilm wie ein kleiner Lichtblitz. Das dürfte sich noch der beigegebene Naturfilm „Von Räubern zum Jagdgebiet“, der aus dem Leben des Jitls erzählt, und die Ufa-Wochenchau mit den neuesten Bildern aus aller Welt.

Christbahnkäufer

An der Schacht an alle Gede Siebt mer leut so arine Decke, Christbahnkäufer für das Weihnachtsgeld. Mit arade nun mit frumme Mecht.

Große steht mer — unn auch kläne Wandmol mücht — unn auch schöne. Jeder preit halt seine Wahn, Draue dhut merd selwer dhm.

Gelchdern wars recht intressant Als ich habed an some Schdand Kommt en Der mit viel Maniere Dhut sich ar mit lana Scheniere.

Wählt unn schdohert in dem Hause — Mer wähnt er wolt de Schdand ankäufe. Wählt en Bahm dann, arad abone. Als er achle soll — 's ist nit selone Dhut er furdarbar lamendiere. Unn e groß Gelchere verkiere. Dh ist so en arlene Wsch. Rwee Mark viel an deier isch; Riemer dhät er druff verachide. Unn sich annerd einint dann richte.

Dr Dändler boti dann laut gelacht Unn amähnt, so was dhört wohl bedacht. Am besche nimmt für — ei Rwee Mark De Bahm nochmol dum lediche Nohr.

Aus dem Lande

Der Havennaviadukt der Südbahn fertiggestellt

\* Karlsruhe, 13. Dez. Die dem Badischen Verkehrsverband gemeldet wird, ist der Talübergang über die Ravensaschlucht bei Hölleberg, mit dessen Bauarbeiten im August 1923 begonnen worden ist, jetzt vollendet. Am 14. Dezember wird der am 13. Dez. in Freiburg abgehende Zug zum ersten Mal die gewaltige Steinbrücke befahren. Damit hat die Südbahn, die zu den charakteristischsten deutschen Gebirgsbahnen gehört, nicht nur eine weitere Sechenswürdigkeit, sondern auch eine bedeutende Verbesserung erhalten. Der alte Talübergang bestand aus einer Eisenkonstruktion und beschrieb einen Bogen von 240 Meter Durchmesser. Bei dem Umbau wurde der Stadelt in gerader Linie über die Schlucht geführt. In dieser Steigung verbindet die neue Vintenzführung ohne Kurve einen Berg mit dem andern. Auf neuen gewaltigen Steinmauern aus Granit von je 20 Meter Spannweite überspannt die Brücke das Tal des Ravensaschlucht. Hierdurch mußte der oberhalb des Talüberganges liegende Ravensaschlucht um 88 Meter von seiner ursprünglichen Länge von 85 Metern abgetragen werden. Die Baukosten belaufen sich ohne die Wiederaufbauten auf 1,6 Millionen Mark. Der neue Stadelt stellt somit in der Hochschwarzwaldromantik einen Bau von ersten Ranges dar, an dem sich sehr manche Verkehrsverbesserungswünsche knüpfen.

\* Wiesloch, 11. Dez. Gestern nachmittag fand im Bürgerauschussaal eine Vortragsveranstaltung der Reichsvereine für Heimatkunde statt, an der auch neben einer ansehnlichen Besucherzahl aus dem Bezirk die Spitzen der Behörden teilnahmen. Als Redner waren erschienen Prof. Dr. Oskar Universität Heidelberg und Dr. Hagen-Karlruhe anstelle des erkrankten Professors Krause. Der erste Redner behandelte das Thema der inneren Organisation Deutschlands, der zweite die Sozialpolitik. Die Ausführungen begegneten einem großen Interesse.

\* Unterzumbach (Bruchsal), 11. Dez. Die etwa 20 Jahre alten Richard Biedermann und Dorn Pingerfelder hatten einen Wechsel über 5000 Mark und so fälligen als Aussteller die Firma Karl Hopp u. Söhne, Haarenfabrik, und als Akzeptant die Firma Meeraffel u. Söhne hier. Das gefällige Papier wollten die beiden auf einer Bank in Bruchsal einlösen. Der Betrag wurde gleich fällig und Biedermann auf der Stelle verhaftet. Der andere sah abwartend im Café und ging, als er Bunte roch, flüchtig.

Aus der Pfalz

Ergebnis der Rattenbekämpfung

\* Ludwigshafen, 11. Dez. Das Bürgermeisterrat teilte mit: Das Ergebnis der hier kürzlich durchgeführten allgemeinen Rattenbekämpfung kann, gemessen an den über in anderen Städten gewonnenen Erfahrungen, als durchaus befriedigend bezeichnet werden. Als Vertilgungsmittel wurde vorwiegend Phosphorlithium verwendet. Auf 29 Grundstücken, die durch die Polizei kontrolliert wurden, sind 370 tote Ratten gefunden worden. Außer den Ratten wurden nochweil eine große Anzahl Mäuse vertilgt. Um dem Ungeziefer aus fernern wirksam entgegenzutreten, ist beabsichtigt, in gegebener Zeit nochmals eine allgemeine Rattenvertilgung durchzuführen.

\* Ludwigshafen, 13. Dez. Die bereits früher mitgeteilt, hat die Industrie- und Handelskammer Ludwigshafen bei der Oberprokuratorien Speyer die Errichtung einer direkten Fernsprechverbindung Ludwigshafen-Berlin angebahnt. Hierzu hat die genannte Stelle folgenden Bescheid erteilt: „Nachdem die statische Ermittlungen die Notwendigkeit einer Verbesserung des Fernsprechnetzes der Pfalz mit Berlin ergeben haben, wurde die Herstellung einer direkten Verbindung Ludwigshafen-Berlin in den Hausat für den allgemeinen und dem Reichspostministerium zur Genehmigung vorgelegt.“ Mit der Erteilung dieser direkten Verbindung würde einem dringenden Bedürfnis der wirtschaftlichen Entwicklung entsprochen werden. — Vom Verkehrsverein wird mitgeteilt, daß zwischen Mandelheim und der Gartenstadt ein Hochfeld eine Autobusverbindung eingerichtet wurde, wodurch es den Bewohnern der Gartenstadt ermöglicht ist, die Straßenbahn und die Jüge in Mandelheim zur Weiterfahrt zu benutzen.

\* Neustadt, 12. Dez. Der aus Otterstadt kommende Scherenscheiter Georg Koch wurde in einem hiesigen Anwaltsbüro beim Diebstahl überführt. Er wurde festgenommen und in das Amtsgerichtsgefängnis nach Germersheim eingeliefert.

\* Bückheim, 11. Dez. Der 67 Jahre alte Maurer August von hier wurde vorgestern nachmittag auf der Ungeländchen Chaussee vom Tode überrascht. Rinas, der akuten Lebensgefahr erlitten, wurde in die hiesige Krankenhaus eingeliefert, der ein Schlaganfall zur Folge hatte und so den Tod des Mannes herbeiführte.

\* Neustadt a. d. Haardt, 13. Dez. Ein hiesiger junger Kaufmann, der bei einer Verhandlung in Brumelungen in Stellung ist, erlosch dieser Tage bei einer hiesigen Bank mit einem Scheid 2000 A. Meferie se jedoch nicht ab, sondern ging flüchtig und verjübelte den Betrag bis auf einige Mark. Der Täter ist bereits festgenommen.

\* Kallert, 12. Dez. In der Gläubigerversammlung, die im Verwaltungsverfahren des Dr. Wolff am Sonntag hier stattfand, wurde folgendes Verwaltungsverfahren als Grundlage einer Einigung festgestellt: Dr. Wolff verpflichtet sich, sein gesamtes bewegliches und unbewegliches Vermögen dem vom Gläubigerverband zu bestellenden Treuhänder zur raschmöglichen und besten Bewertung und Verteilung des Erlöses unter die Gläubiger zu überlassen. Chefrau Dr. Wolff zahlt bis spätestens 1. Okt. 1928 an die Treuhänder den Betrag von 20000 Mark, ferner verpflichtet sich die Eheleute Wolff unter Gesamtschuldhaftigkeit am 1. Januar 1929 5000 Mark und in den folgenden fünf Jahren je 5000 Mark an die Gläubiger zu zahlen. Die Lebensversicherungsprämien werden während der Dauer des Liquidationsverfahrens von der Witwe bezahlt. Tritt der Verschuldungsfall während dieser Zeit ein, dann fällt die Versicherungssumme, die an sich der Ehefrau Dr. Wolff aussteht, nach an der Witwe; die Eheleute Wolff sind jedoch verpflichtet, den Ablauf des Liquidationsverfahrens die bezahlten Versicherungsprämien zurückzugeben. Zur Witwe gehört die zur Ausübung des Vermögensbesitzes dienenden Gegenstände.

\* Landau, 11. Dez. Der in der Feinwäscherei Keller hier als Volontär beschäftigte Helmuth Pente wurde vorgestern nachmittag durch ausströmenden Dampf ziemlich schwer an Körper verbrannt und in das St. Elisabeths Krankenhaus eingeliefert. Sein Zustand ist zwar ernst, doch dürfte er mit dem Leben davonkommen.

Kommunale Chronik

Oberbürgermeisterwahl in Tübingen

Bei der am Sonntag in Tübingen vorgenommenen Oberbürgermeisterwahl, bei der sich der Kandidat der Deutschen und Deutschenationalen Volkspartei, Heitermann, und der demokratische Landtagsabgeordnete Scheel, der von den Parteien der Weimarer Koalition aufgestellt war, gegenüberstanden, wurde Scheel mit 6342 Stimmen gewählt. Wehler erhielt 3415 Stimmen.

Bürgermeisterwahlen

Bei der Bürgermeisterwahl in Denzingen für den weichen schwerer Erkrankung zurückgetretenen Bürgermeister Rappold wurde der bisherige Bürgermeisterstellvertreter Gemeinderat Kaiser mit 23 Stimmen gewählt. Kaiser ist der Kandidat der Bürgerlichen Vereinigung. Auf den Kandidaten der sozialdemokratischen Partei, Gemeinderat Reimold, fielen 15 Stimmen. Während das Amt des neugewählten Bürgermeisters Rappold, während der alte Bürgermeister aus dem Leben. Die Wahl wurde am Sonntag in der Versammlung der Bürgermeisterrat, nachdem die Rappold das Amt „Ich halt“ einen Kameraden“ abgelehnt hatte, wurde das Amt abgebrochen. — Auch der dritte Wahlmann zur Bürgermeisterwahl in Seefeld bei Mühlheim verlor gegenüber dem Kandidaten der Sozialdemokratischen Partei, Gemeinderat Reimold, die Wahl. Die Wahl wurde am Sonntag in der Versammlung der Bürgermeisterrat, nachdem die Rappold das Amt „Ich halt“ einen Kameraden“ abgelehnt hatte, wurde das Amt abgebrochen. — Auch der dritte Wahlmann zur Bürgermeisterwahl in Seefeld bei Mühlheim verlor gegenüber dem Kandidaten der Sozialdemokratischen Partei, Gemeinderat Reimold, die Wahl. Die Wahl wurde am Sonntag in der Versammlung der Bürgermeisterrat, nachdem die Rappold das Amt „Ich halt“ einen Kameraden“ abgelehnt hatte, wurde das Amt abgebrochen.

\* Friedrichsfeld, 14. Dez. Aus der jüngsten Gemeinderatsitzung ist mitzuteilen: Die Anbahnung der schließlichen Straßen- und Hausnummerierung wurde verabschiedet. — Der Antrag des erdverordneten Landtagsabgeordneten Scheel, den von der Grenzüberunterführung nach dem Friedhof zum Preis von 150 Mk. je am wurde genehmigt. — Für das von Heinrich Hiltz Günderscheidenten auf das Grundstück Lad. No. 40/90 bei der Rheinischen Sparkassenbank A. G. Mannheim aufzunehmende Darlehen von 5000 Mk. wird die Gemeindefürsorge übernommen. — Dem Kostenantrag der Unterhaltung der Kreisstraße im Rechnungsjahr 1928/29 wurde zugestimmt. — Der Ortsrat des Reichsbundes der Kreisbeschäftigten und Kreisamtsleiter wurde für die Weihnachtsfeier eine Beihilfe genehmigt. — Die Anbahnung von 25 Stück Feuerwehrräder wurde genehmigt.

\* Schriesheim, 13. Dez. Aus der jüngsten Gemeinderatsitzung ist zu berichten: Der Kesselschloß für Feldwehrlieferung wurde verteidigt. — Den Anträgen werden auf Weihnachten je 20 Mark überwiefen. — Von Frau Katharina Merkel Witwe geb. Stedel soll deren Anwesen Lad. Nr. 21, 4 u. 53 am Hofreite mit Gebäulichkeiten im Ortsteil an der Oberstadt, um 15000 Mk. erworben werden. — Der Pachtlohn für Wägen des Bahnschlusses im Winter 1927/28 wurde verteidigt. — Die Eidesleistung für 1928, sowie das Fahren des Schlammeagens und die Fährschiffe innerhalb des Orts sind zu verteidigen. — An Hans Gebde wurde entlang dem Gellendweg ein Waldstreifen nachweislich um 10 Mk. jährlich überlassen. — Es soll eine Notorsprache angeordnet werden. — In einer Klage wegen Aufwertung einer Gemeindefürsorge wurde ein Rechtsanwaltsbescheid. — Den ausgeperrten Tabakarbeiter wurde ein Unterhaltungsbeitrag angewiesen. — Für die Viehzählungsarbeiten werden 10 Pfa. pro Hektar bewilligt.

\* Schriesheim a. N., 12. Dez. Nachdem der hiesige Bürgerauschuss die Schaffung einer Wasserleitung genehmigt hatte, wurde in den letzten Wochen die Quelle gefasst und ausgemauert. Sie liefert 18 Sekundenliter, die genügen, um den hiesigen Schifferort mit Trinkwasser zu versehen. Die Gesamtkosten der Wasserleitungsanlage, wozu ein Pumpwerk erstellt werden muß, belaufen sich auf etwa 125000 A. Die Umlage wurde vom hiesigen Bürgerauschuss von 40 auf 60 Pfa. erhöht, da das Vermögensvermögen der hiesigen Gemeinde um ein Drittel vermindert wurde. Immerhin hat der hiesige Ort noch eine kleine Umlage gegenüber den meisten Gemeinden des Bezirks Mosbach, die fast alle Umlagen in Höhe von 1.10—1.50 A. belaufen.

Kleine Mitteilungen

Der Bürgerauschuss Mühlheim genehmigte einstimmig den Erwerb von Waldgrundstücken auf der Gemarkung Eiburg. Die Stadt hat an den Waldgrundstücken besonderes Interesse, da der Plan der sogenannten Finkenholstraße geplant wird, die die Mühlbachstraße mit der Straße Badenweiler-Kandern verbinden würde.

Der Bezirksrat besetzte sich mit dem durch den Bürgerauschuss Mühlheim wiederum abgelehnten Vorschlag und genehmigte ihn mit 6 gegen eine Stimme so, wie ihn der Gemeinderat aufgestellt hatte.

Advertisement for 'emsa' (Erneuert Selden- oder Florstrümpfe und Seidenwäsche) with logo and contact information.

### Gerichtszeitung

#### Karlsruher Schöffengericht

**Wegen Amtsunterdrückung verurteilt das Schöffengericht Karlsruhe den 25 Jahre alten verheirateten Postbeamten Walter unter unannehme widrigeren Umständen zu neun Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hatte in der Zeit vom Ende Mai bis Ende Juni d. J. 26 Postgelder im Gesamtbetrag von rund 300 Mark unterschlagen, die er, Empfänger eines Wochengehaltes von 35 Mark, teilweise mit einem fiederlichen Verhältnis verbrauchte. — Wegen Betrugs und Urkundenfälschung hatten sich die 27 Jahre alte Ehefrau Paula K. i. K. r. geborene Schmidt aus Grünwettersbach und der 20 Jahre alte Schweizer Alois Schmidt zu verantworten. Die Angeklagte K. hatte im August des Jahres 1926 in Baden-Baden, während ihr Mann im Auslande lebte, einen wohlhabenden Schweizer kennen gelernt, mit dem sie zwei Jahre lang Beziehungen unterhielt. Ihr Liebhaber hatte sehr viel Geld für sie ausgegeben, insbesondere auf Vergnügungsfahrten mit ihr nach Paris, Italien, Interlaken und Nordsee. Die schließlichen Verhältnisse wies die Angeklagte auf reiche Beziehungen in Amerika hin, die bei dem Schweizer die Meinung aufkommen ließ, daß er Geldbeträge von etwa insgesamt 30 000 Mark, die er ihr zur Verfügung stellte, später wieder zurückerhalten würde. Sie führte diese Beträge in meist gefälschter Briefe aus Amerika durch, wobei ihr ihre Schwester half. Das Gericht erkannte in später Abendstunden gegen die K. eine Haftstrafe von 18 Monaten, gegen die Alois Schmidt acht Wochen Gefängnis. — Der Strafrichter des Amtsgerichts verurteilte den 30 Jahre alten Arbeiter Adolf G. wegen Diebstahls zu sechs Monaten Gefängnis. G. hatte am Anfang August d. J. in der Gemartung Rüppurr auf der Wiese des Rudolf Kraus aus Durlach, die dieser gepachtet hatte, etwa 20 Zentner Heu im Werte von 60 Mark abgemessen und entwendet.**

#### Die verunreinigte Fienach

Ein interessanter Prozess hat vor dem Strafgericht Bad Dürkheim seine ersteinständige Erledigung gefunden. Der Papierfabrikant Leopold Cordier im Jagertal bei Bad Dürkheim hatte von der Anilinfabrik Ludwigshafen Aufträge, schwarz und andersfarbiges Papier herzustellen. Außer anderen Chemikalien wurden zur Herstellung des Papiers schwarze Erde und Anilinfarben verwendet. Während die Anilinfarben des Cordier die schädlichen Substanzen wie Naphthalin und Chloroform usw. absondert, gehen die Farbstoffe in den Fienach nach. So kam es, daß im letzten Jahre an manchen Stellen das fließende Schwimmbad in Bad Dürkheim, das zum Teil aus dem Fienachbach gespeist wird, nicht benutzt werden konnte. Das Wasser war schwarz und für die abgesehen von den Angaben des als Sachverständiger vernommenen Oberstudienrators Dr. Kraus in Ludwigshafen a. R. sind die zur Herstellung des Papiers verwendeten Farbstoffe wohl unschädlich, doch sind sie geeignet, das Wasser der Fienach zum Baden nicht mehr verwendungsfähig zu machen. Das Urteil lautete auf 6 Mark Geldstrafe oder zwei Tage Haft.

#### Steuerhinterziehung

Der Inhaber eines Abzahlungsgeschäftes in Worms wurde vom Amtsgericht zu 10 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Das Gericht erkannte weiter auf Publikation des Urteils in sämtlichen Werbener Zeitungen und Anzeigenblätter einschließlich der des Nebenklägers, des Finanzamtes. Der Beschuldigte hatte im Juli einen Strafbefehl des Finanzamtes Worms über 12 000 M. erhalten, weil er im April 1926 zu Worms eine falsche Steuererklärung abgegeben hat. Er betreibt in Worms ein Möbelauflagegeschäft. Außerdem unterhält er ein solches in Darmstadt und in Neustadt a. d. G. Er hat in seiner Steuererklärung vom Jahre 1926 für die Berechnung der Einkommensteuer für das Wirtschaftsjahr 1925, das in für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dez. 1925, sein Einkommen aus seinem Gewerbebetrieb derart deklariert, daß er ein Einkommen von 423 M. gehabt hat. Weil dem Finanzamt die Angaben des Beschuldigten zu niedrig erschienen, wurde durch Beschluß des Steueramtes das Einkommen nach dem Umlauf geschätzt und zunächst auf 20 000 M. vorläufig veranlagt. Späterhin fand dann noch eine Nach- und Nachprüfung statt, durch die dann das Einkommen des Beschuldigten im Jahre 1925 auf 55 000 M. ermittelt wurde. Der Beschuldigte hat in seiner Steuererklärung vom April 1926 eine ganze Reihe von Zahlungseingängen, die bereits aus dem Jahre 1925 stammen und von seinen Filialen eingegangen waren, erst im Jahre 1926 verbucht.

**Wegen Beleidigung der Republik verurteilt. Ein Gastwirt hatte gelegentlich einer Vernehmung auf dem Rathaus in Bad Neuenahr gegenüber der Republik beleidigende Ausdrücke gebraucht. Er erhielt dafür vom Gericht einen Monat Gefängnis unter Jubilation mildernden Umstände, indem ihm eine große Erregung zugute kam.**

**15 Jahre Justizhaus für einen Eisenbahn-Aktenrücker. Das Potsdamer Schwurgericht begann am 13. Dezember die Verhandlung gegen den 34jährigen hessischen Fabrikarbeiter Ernst Schröder aus Magdeburg, der des verurteilten Schröder und der Transportgefälschung angeklagt ist. Schröder hat in der Nacht vom 28. zum 29. Juni d. J. durch Verletzung der Schutzmauern von Steinen, die er aus der Brückenabfuhr gelöst hatte, einen Güterzug und ebenso auch einen Personenwagen mit 70 km. Geschwindigkeit gefahren. Der Zug an einer Brücke kurz vor der Station Brandenburg zur Entgehung zu bringen. Nur durch besonders günstige Umstände ist eine furchtbare Katastrophe verhindert worden. Der Angeklagte ist voll geschäftig und gibt an, daß er bei Geltung seines Planes beabsichtigt habe, in der nächsten Geminnung die vertriebenen Passagiere auszuplanieren. Der Angeklagte wurde zu 15 Jahren Zuchthaus, sechs Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.**

### Sportliche Rundschau

#### Schwimmer-Gautag in Kehl

Am 11. Dezember hielten in Kehl die badischen Schwimmer, Gau 2 des Kreises Süddeutschland ihren diesjährigen Gautag ab. Der altbewährte Vorsitzende des Gauces, Herr Gustav Avenmarg-Karlsruhe eröffnete um 10 Uhr die Tagung und begrüßte die erschienenen Gäste und Vereinsvertreter. Den hohen Wert der Schwimmbewegung, sowie die geleistete Pionierarbeit des deutschen Schwimmerverbandes brachte der Vorsitzende in markanten Dankesworten zum Ausdruck. Besonders hier in Baden haben die Schwimmvereine sehr zu kämpfen, da sich eine außerordentliche Kräftezerpflünderung fühlbar gemacht hat. Postdirektor Stier, der Vorsitzende des S.S. Kehl, als langjähriger eifriger Förderer der Schwimmbewegung, ließ alle auswärtigen Vertreter in dem schon schwer heimgekehrten Städtchen Kehl herzlich willkommen sein.

Nach Erhaltung der Niederschrift des letzten Gautages in Durlach stellte Direktor Stier den Antrag, der Presse und den Vereinen von der Tagung einen ausführlichen Bericht zu zustellen. Auch sollte der vorjährige Bericht, alle Jahresberichte gesammelt acht Tage vorher den Vereinen zugestellt, unbedingt eingehalten werden. Nur der Bericht des Wasserballwartes war den Vereinen vorher zugegangen.

Nun gilt der Vorsitzende Avenmarg seinen Jahresbericht bekannt, in dem er hervorhebt, daß der Gau auch in diesem Jahre auf eine erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken kann, insbesondere gedenkt er der Reichstagung der D.M.S. in Mannheim, die in ihrer Aufmachung musterhaft gewesen ist. Ueber die finanzielle und mangelhafte Statistik der Vereine führt er sehr kluge und gibt seiner Freude Ausdruck, daß wieder ein Jahrgang von Vereinen zu verzeichnen ist, jedoch muß die Arbeit der Werbe- und Bezirksleiter noch intensiver sein, besonders in der Erschließung von Neuand. Unbegreiflicher Weise herrscht in Bezug auf unsere Jugendbewegung bei den Regierungsstellen nicht das nötige Verständnis, wie es die geringe Lage verlangt.

Herr Bahnmeier-Karlsruhe erstattete nun seinen Schwimmwartsbericht, in dem er einen erfreulichen Fortschritt in einzelnen Vereinen feststellen konnte. So war es in diesem Jahre möglich, daß der Karlsruher S.S. und der S.S. Mannheim zu den Länderwettkämpfen Süddeutschland-Deisterreich und Deutschland-Schweiz erfolgreiche Schwimmer stellen konnten. Das Gaufest in Vahr war von den Vereinen gut besucht worden, ebenso das Gaujugendfest in Bruchsal. Dieses bewies, wie notwendig diese Jugendtreffen sind, sodas diese auch für die späteren Jahre erhalten bleiben müssen. Verbandsstufen Schwimmen wurden in Karlsruhe und Heidelberg abgehalten, internationale in Kehl und Freiburg, Werbeveranstaltungen in Durlach, Freiburg, Vahr und Rastatt. Der Länderkampf Baden-Württemberg konnte infolge unglücklich zusammengefallener Umstände nicht so durchgeführt werden, wie es der Würde der Veranstaltung entsprochen hätte.

In dem bereits zugestellten Bericht des Gau-Wasserballwartes gab Herr Julius Mannheim eingehende Erläuterung. Das neue Spielstadium zur Austragung der Deutschen Wasserball-Meisterschaft hat sich als einseitig erwiesen. Es ist daher ein Anstoß, wie es sich im Wasserball bewährt hat, ausgearbeitet. Wirtschaftliche Not einzelner Vereine machen eine geordnete Spielrunde unmöglich. Auch im Wasserball erwies sich die Kampfrichterprüfung als notwendig. Der W.B.W. wurde beantragt, zum Kreislag in Darmstadt am 20. Jan. 28 die Statuten des Gaus vorzutragen.

Aus dem Bericht des Werbeleiters Maier-Durlach geht hervor, daß trotz des umfangreichen Briefwechsels noch mehr geleistet werden müßte, wenn die Vereine die Einrichtungen oder Werbeleiter mehr in Anspruch nehmen würden und von Werbeleiter samt den Bezirksleitern mehr unterstützt.

Der Hauptlebensretter bildet die Raie, die sich in Händen von Herrn Ruy-Mannheim befindet. Die Führung war musterhaft. In welchen wirtschaftlichen Nöten sich die Vereine befinden, denn wenn alle Rückstände bezahlt wären, so hätte der Gau gut dastehen. Unbeantwortet wurde auch später der Haushaltsplan angenommen.

Die Erörterungen zu den Berichten bewegten sich in ruhigen Bahnen, sodas die Vereinsvertreter den Vorstandsmitgliedern ihre Anerkennung ausdrücken und Entlastung erteilten.

Die Neuwahlen brachten eine aus Sparsamkeit erfolgte Verkleinerung des Vorstandes mit sich. Um einem schon lange gehegten Wunsch nachzukommen, wurde Frau Bopp vom Damen-S.S. Freiburg als Beisitzende mit der Vertretung aller Dameninteressen in den Gauvorstand gewählt. Zudem leitete sich der Gauvorstand wie folgt zusammen: Vorsitzender Avenmarg-Karlsruhe, Schriftführer Schorp-Karlsruhe, Kassier Lug-Mannheim, Schwimmwart E. Vahnenanz-Karlsruhe, Wasserballwart Julius Mannheim, Werbeleiter Maier-Durlach, Bezirksleiter (Südbaden) Wiener-Emmendingen, (Mittelbaden) Kehl-Rastatt, (Nordbaden) Epp-Heidelberg, Beisitzende Frau Bopp-Freiburg. Nachdem Anregungen und Wünsche der Vereine entgegengenommen waren, wurde auch der große Rangel an Wasserballwettkämpfen erörtert. Das Schwimmen muß Gemeingut des deutschen Volkes werden, weil mit ihm eine harmonische Durchbildung des gesamten Körpers erzielt wird.

Der deutsche Schwimmerverband hat sich von jeder von dem Bekreben leiten lassen, mit den übrigen Turn- und Sportverbänden gemeinsam die Jugend körperlich und sittlich zur Höhe zu führen, um dieses durchzuführen zu können, müssen Staat und Kommunen weitestgehende Unterstützung gewährleisten.

### Aus den Rundfunk-Programmen

#### Donnerstag, 15. Dezember

##### Deutsche Sender:

Berlin (Welle 68,9) Königs-Wintergarten (Welle 1250) 10.50 Uhr: Stunde der Lebenden, dann Tanzmusik.  
 Breslau (Welle 22,5) 20.40 Uhr: Robert Koppel-Abend, Gesang und Tanz.  
 Frankfurt (Welle 428,5) 19.00 Uhr: Heberer, v. Kossel, 16.00 Uhr: Konzert, 19.30 Uhr: Engel- und Ghorffkonzert, dann Tanzmusik.  
 Hamburg (Welle 204,7) 18.55 Uhr: Der Rosenkavalier Komödie für Kuhl, dann Tanzmusik.  
 Königsberg (Welle 109,7) 20.15 Uhr: Der einsame Weg, Schwan-Platz.  
 Langensfeld (Welle 408,8) 20.25 Uhr: Jan-London-Abend, anschließend Nachtmusik.  
 Leipzig (Welle 265,8) 20.15 Uhr: Aus Tvorants Werken, Sonett für Klavier und Violine.  
 München (Welle 205,7) 19 Uhr: Rida, Oper von Verdi.  
 Stuttgart (Welle 37,7) 13.30 Uhr: Schallplatten, 14.15 Uhr: Konzert, 20 Uhr: Heberer, Wagner-Abend, Kammerorchester.

##### Radio-Kübel-Sender:

Davenport (Welle 1004) 13 Uhr: Konzert, 17 Uhr: Konzert, 20.15 Uhr: Konzert, dann Tanzmusik.  
 Radio Paris (Welle 1750) 20.30 Uhr: Konzert.  
 Mailand (Welle 315,8) 20.45 Uhr: Orchesterkonzert, anschließend Jazzband.  
 Rom (Welle 450) 20.40 Uhr: Wagner-Abend, Auszug aus Tannhäuser.  
 Wien (Welle 517,2) 20.05 Uhr: Vertiefung Op. Heimerl, dann leichte Abendmusik.  
 Bern (Welle 411) 20 Uhr: Kammermusik, anschließend Orchester vom Kurjaal Bern.  
 Zürich (Welle 568) 20.30 Uhr: Deutsche Lieder v. Beethoven und Schubert, dann Wiener Operette.  
 Prag (Welle 248,9) 19.30 Uhr: Symphoniekonzert.

### Radio-Spezialhaus Gebr. Hettergott

Marktplatz 6 2, 6

Unser Ronette 4 Röhren-Gerät (89,50 M) ist die größte Heberer-Röhren für den Reichs-Rundfunk. Sichern Sie sich noch ein solches Gerät wegen großer Nachfrage rechtzeitig.



Mittwoch, den 14. Dezember 1927.  
 Die Werte stehen mit dem Winde. Die bei den Stationen fehlenden Zahlen geben die Temperatur an. Die Winde sind durch Pfeile mit der Richtung und der Stärke angedeutet.

### Wetternachrichten der Kaiserlichen Landeswetterwarte

Beobachtungen badischer Wetterstellen (7<sup>er</sup> morgens)

Ort	Temp. in C	Wind	Wetter	Wetter
Berlin	10,1	SW	leicht	bedeckt
Königsbrunn	5,3	SW	leicht	bedeckt
Karlsruhe	12,0	SW	leicht	bedeckt
Bad. Bad.	11,5	SW	leicht	bedeckt
Wittgen	7,8	SW	leicht	bedeckt
Heidenh. Hof	12,5	SW	leicht	bedeckt
Heidenh. Hof	12,5	SW	leicht	bedeckt
St. Gallen	7,0	SW	leicht	bedeckt

Das trockene Frostwetter dauerte gestern an. Heute früh ist das ganze Land, mit Ausnahme des Hochschwarzwaldes, bedeckt. Der über dem Kontinent verbliebene Rest alter Luft hält vorerst einer über Irland und Westfrankreich liegenden Inzelle stand. Für morgen haben wir leichte Witterung des Frostes, wolkiges und noch meist trockenes Wetter zu erwarten. Weiterausblicken für Donnerstag, 15. Dezember: Fortdauer des meist trockenen, wolkigen Frostwetters.

Erstausgabe: 4.000 und 8.000 Exemplare zu je 2000  
 Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, C. 4, 1  
 Vertrieben durch den Postamt  
 Vertriebsstellen: Postämter, Buchhandlungen, für Verleger: G. H. Heberer - Mannheim, C. 4, 1; für den Reichs-Rundfunk: Heberer - Mannheim, C. 4, 1; für den Reichs-Rundfunk: Heberer - Mannheim, C. 4, 1; für den Reichs-Rundfunk: Heberer - Mannheim, C. 4, 1.

# "4711" Tosca

Parfum · Seife · Puder · Lotion · Brillantine · Eau de Cologne

## Kostbarkeiten der Schönheitspflege

sind die "4711" Tosca-Erzeugnisse. Sie adeln die Erscheinung der Frau und geben ihr Gopfleghheit, Frische und Jugend. "4711" Tosca-Kleinodien durchzieht zart und rein das "4711" Tosca-Parfum — der duftende Hauch der Schönheit.




Parfum: RM 4,—, 6,—, 11,—; Neue Schmuckflasche RM 3,—  
 9,—; Parfumsflasche RM 2,—; Seife: Jetzt auch zu RM 2,—  
 extra stark parfümiertes RM 1,80, 3 Stück RM 14,50 • Puder:  
 RM 1,50; • Taschentücher: RM 2,25, Einwasch RM 1,25  
 Lotion: RM 4,50, 7,—; extra stark  
 RM 11,— • Brillantine: RM 4,—  
 Tosca-Eau de Cologne:  
 RM 1,80, 1,—







# GROSSER WEIHNACHTS-WEIHNACHTSVERKAUF

Praktische Geschenke zu niedrigen Preisen!

Für die Dame:		Für den Herrn:		Für den Haushalt:	
Damen-Taghemden	190	Bunte Oberhemden	490	Kissen-Bezüge	190
RM 3,27, 2,75, 2,40,		RM 10,75, 8,90, 6,75,		RM 3,00, 3,40, 2,90,	
Damen-Nachthemden	290	Weisse Oberhemden	590	Oberlaken	690
RM 4,50, 3,90, 3,50,		RM 10,50, 8,75, 7,50,		RM 11,50, 10,50, 9,90,	
Damen-Beinkleider	190	Schlaf-Anzüge	1450	Schlafdecken	475
RM 3,25, 2,75, 2,40,		RM 21,-, 17,50, 15,75,		RM 9,80, 7,90, 6,75,	
Damen-Nachjacken	290	Selbstbinder	050	Reine Kamelhaardecken	2950
RM 4,50, 4,25, 3,50,		RM 1,90, 1,60, 0,95,		RM 45,-, 42,-, 30,-,	
Damen-Untertailen	090	Selbstbinder reine Seide	225	Steppdecken	1675
RM 2,30, 1,80, 1,30,		RM 4,90, 3,75, 2,75,		RM 32,-, 25,-, 19,50,	
Damen-Tailenrücke	390	Schals	190	Gedecke mit 6 Servietten	475
RM 6,75, 5,50, 4,75,		RM 4,50, 3,75, 2,50,		RM 8,75, 7,50, 6,75,	
Damen-Trikot-Hemdosen	175	Socken	055	Bettuch-Halbbleinen 160cmbr.	250
RM 3,50, 2,75, 2,25,		RM 2,25, 1,60, 1,20,		Meter RM 3,25, 2,90, 2,75,	
Damen-Schlupfhosen	085	Hosenträger	095	Tischdecken	110
RM 3,25, 2,50, 1,80,		RM 2,50, 1,75, 1,40,		RM 3,75, 2,40, 1,70,	

Taschentücher **Besonders vorteilhaft!** Reinwollene Herren-Garnituren **18,-**

Die eigene Anfertigung sämtlicher Herren-Oberhemden, Damen-, Bett- und Kinder-Wäsche aus nur guten Qualitäten bedingt meine außerordentliche Leistungsfähigkeit.

## Leo Rosenbaum

Spezialhaus der guten Wäsche

gegenüber dem alten Rathaus  
Breitestraße

## Der große Erfolg

# TOTAL-AUSVERKAUF

wegen Geschäftsaufgabe  
veranlaßt uns, unsere

QUALITÄTS-

# MÖBEL

SPEISEZIMMER  
HERRENZIMMER  
SCHLAFZIMMER

sowie EINZELMOBEL, POLSTERMOBEL jeder Art etc.

um schnell zu räumen  
m. enormem Nachlaß anzubieten

## JOSEPH REIS SÖHNE

Neckarstraße T 1, 4 Teleph. 309 40

## Wer ist BELPHEGOR?

**KRAUT**

Ersparnisse an jeder Flasche  
Bessere Qualitäten in jeder Flasche  
Moderne Ausstattung jeder Flasche

Das sind die Merkmale, welche meine wertige Kundenschaft veranlassen, bei mir zu kaufen und meine Fabrikate weiter zu empfehlen.

**ff. Weinbrände**  
**ff. Spirituosen**  
**ff. Liköre**

die 1/2 Flasche ca. 1/4 Liter von Mk. 2.90 an  
die 1/4 Flasche ca. 1/4 Liter von Mk. 1.50 an

kaufen Sie am besten im **größten Spezialhaus** c gener moderner Fabrikation.  
Einige 1000 Flaschen stets am Lager.

Fabrik feiner Liköre und Branntweine  
Verkaufsstellen: 13120

**Breite Straße, R 1, 7 am Markt, und  
Ecke E 3, 10**

**KRAUT**

**500 Stühle**

aus hiesigem Fabriklager

**Sonder-Angebot!**

Schreibtisch 15.- an  
Lederstühle 15.- an  
Wohnzimmerstühle 550 an

**Ausziehtische**

aller Stilarten, schwer  
eichen, . . . . . von Mk. 50.- an

Garantie wird gegeben!

**Heusler**

M 7.24 im Hof M 7.24

**Stellen-Gesuche**

Schweizer, Ende 40,  
deutsch, franz., engl.  
sprechend (lange Zeit  
in England, Frank-  
reich, U.S.A.) gew.  
überzeugender Ver-  
käufer, sucht internat.  
Reise stelle

Knob, u. A L 7 an  
H. W. Lindenmeier,  
34 Rurhohrstraße,  
Hafel (Sümei).

Jung, Mann, 18 1/2 J.,  
m. aut. Bes. u. f. d. s.  
Stellg. al. w. Art. a.  
Fuhrmannstelle wenn  
möglich. Kn. u. E L  
D X 66 an d. Geschf.

Durchaus perfekte  
**Köchin**

aus in allen Anzeigen  
des Haushaltes er-  
fahren, sucht auf 1. L.  
23 Stellung in Herr-  
schafts- od. Geschäftshaus.  
Orte Rhein-  
lande vorzuz. Wohn-  
heim oder Heilbergn  
bevorzugt. \*044

Knob, u. E L 161  
an die Geschäftsstelle.

**Unabhängige Frau**

Rüche und Haushalt  
versteht, sucht

**Vertrauensstellung**

Sucht auch auf Aus-  
land. \*068

Knob, u. D V 68  
an die Geschäftsstelle.

**Verkäufe**

Wegen vorgerückten  
Alters möchte ich m.  
**Geschäft**

zu verkaufen (Textil-  
geschäft) Erfordert  
5000 M. \*068

Angebote unter E  
Q Nr. 166 an die Ge-  
schäftsstelle erbeten.

Zu verkaufen:  
1 sehr neuer Kohlen-  
herd, kompl. Vorderein-  
richtung, Gasbetrieb  
vollständig in Ordnung.  
Solonisch Kubbaum,  
1 elektr. Juchlampen,  
1 Spiegel, Bilder,  
\*080 Wollstr. 11.

**Zu verkaufen:**

Best. weiß email, topf,  
1 Gasherd u. Gefäß,  
1 Waschiang (spanisch)  
3 verschied. Tische,  
1 Salampiegel, ant. 12  
Gartenstühle,  
5 rd. Tische, 1 viered.  
(weiss) \*067

1 Vieschuhl,  
2 Sparsche  
Zu verkaufen in der  
Geschäftsstelle ds. Bl.

**Verkäufe**

Gebräuchl. inter-  
national \*066

**Büromöbel**

Bestehend aus Rol-  
lenstuhl, 3 Schreib-  
tische, 1 Theke u. Rol-  
labenschrank (Recht-  
stuhl) äußerst billig ab-  
zugeben, evtl. auch  
geteilt.

Ansehen D 2, 8,  
2 Treppen hoch, nach-  
mittags zwischen 4 u.  
6 Uhr.

Sehr gut erhaltenes  
**Harmonium**

preiswert zu ver-  
kaufen. \*070

Abreise zu erlösen  
in der Geschäftsstelle.

**Staubsauger**

Mit all. Zubehörteil.  
fast neu, bill. zu ver-  
kaufen. Rechts-Glestra-  
Gasse, H. Wollmeier, 9

**Elektro**

**Frack und Weste**

(wie neu) auf Seide  
gearbeitet, für 60 M  
verkauft. \*065

Zu verkaufen in der  
Geschäftsstelle.

**1 Vorderrwagen**

billig zu verk. \*060

Wollstr. 11, 1. Etage  
Raum 7 im Laden.

**Zu verkaufen:**

**Briefmarken-Album**

mit ca. 5000 Einzel-  
marken. \*0700

Küchens  
Gasmischer Ofen,  
A 1, 2-3, part.

**Kauf-Gesuche**

**Haus**

mit Terrassenterr.  
und großer Hof, ge-  
wisse Anzahlung zu  
kaufen sucht 30000  
Knob, u. Z J 54  
an die Geschäftsstelle.

Jungere reinrassige  
**Rüde**

fürs- oder launhaft.  
Dackel od. ähnl. Art  
zu kaufen gesucht.  
Knob, u. D P 60  
an die Geschäftsstelle. \*055

**Vermietungen**

Schön möbliert  
**Wohn- u. Schlafz.**

helle Offizierslog., bei  
alleinlebender älterer  
Dame zu verm. \*064

Knob, u. D T 64  
an die Geschäftsstelle.

**Vermietungen**

**Zu vermieten**  
geräumige, helle Werkstätte  
bzw. Lagerraum

mit großem Hof in guter Lage Südstr.  
Gasse u. Röhren:  
Südstr. 10, 1. Etage, part.

**Oststadt**

Parterre-Zimmer als Büro zu ver-  
mieten. Angebote unter D A 120 an die Ge-  
schäftsstelle dieses Blattes.

**Auto-Garage**

zu vermieten. \*063

Sandstr. 18,  
partiere.

**Schöne**

**3 Zimmerwohnung**

mit Bad, Kammer,  
Balkon, auf 1.  
Januar zu vermiet.  
Angebote unter D  
Y Nr. 66 an die Ge-  
schäftsstelle. \*078

**Wohnung!**

**3 Zimmer u. Küche**

sofort bezugsbar, gen.  
Drainage, 2-Zimmer,  
zu vermieten. 4821

Röhren im  
Wohngebiet,  
Röhrenstr. 10.

**Möbliertes Zimmer**

mit allem Komfort,  
mit und ohne Pen-  
sion, an nur bessere  
Herren, sofort zu ver-  
mieten. 49088

Röhren in der Ge-  
schäftsstelle ds. Bl.

**Gut möbl. Zimmer**

sof. zu verm. \*050

Sandstr. 18,  
2 Treppen links.

**Vermischtes**

**Waffen Pfund 62,6**

Marktplatz  
Fulgewecke u. 5,50 an  
Hobergweg 9, 11.  
an, Autom. Vorkass.  
18.-, Zeitmesser,  
Dagmesser, Taschen-  
messer u. Scheren od.  
Ärzl. Apparate.  
Zähnl. Grundartikel.  
Eigene Reparatur-  
werkstatt. 476

**Unterricht**

zur Vertiefung  
einzeln  
Electrotherapeut.  
Institut  
wird bessere Kurse  
mit eigen. Lehrplan  
in einem zweijähr.  
Wohnheim (Südstr.)  
geleitet. Unterrichts-  
stunden 24  
Kursgebühren 240,-  
12 wöchentlich.

**Primarier od. Stud.**

sucht für Lehrjahre  
Unterricht in Math.  
\*060

Angebote unter  
E A 71 an die Ge-  
schäftsstelle ds. Bl.

**Offene Stellen**

**Seriöse Weinfirma**  
im Produktionsgebiet sucht tüchtigen  
**Vertreter**  
für Mannheim. Angebote unter E M 102 an  
die Geschäftsstelle dieses Blattes. \*06708

**Hohen Verdienst**

finden einige tüchtige Herren. Kauf-  
leute bevorzugt. Angenehme Tätigkeit.  
Täglich Auszahlung. \*05961

Electro-Gasmaschinen, Q 3, 16.

**Damen und Herren**

die sich zum Besuche von Schneidern, Schnei-  
derinnen, Modeschneidern etc. zur Einführung  
konkurrenzloser Pariser Mode-Zeitschriften  
eignen, für den Bezirk Mannheim inforti-  
geteilt. Vorzuziehen Donnerstag vorm.  
10-12 Uhr im \*060

Restaurant Sandstr. 18, D. K. 3.

Guthe, siddentische Firma  
der Gießereiindustrie sucht  
**jüngeren kaufm. Angestellten**  
für Büro- und gelegentliche Reisefähigkeit  
zum möglichst sofortigen Eintritt. Herren  
mit Kenntnissen in der Buchführung und  
Rechnungswesen bevorzugt. 13038

Angebote mit Zeugnisabschriften, Bild u.  
Angabe der Gehaltsansprüche unter D U 145  
an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Lehrling**

u. Obern, evtl. fröh.  
Sohn achtl. Eltern,  
Knob, u. B T 14  
an die Geschäftsstelle. \*06682

**Friseur**

1. Kraft, 2. Kundhilfe  
u. aut. Gerüstbau,  
auch. Samstags.  
Knob, u. E O 164  
an die Geschäftsstelle. \*068

**Gute Friseur**

für Kundhilfe Sam-  
stags gesucht. \*062

Sohn Friseur,  
Mannheim, Dürer-  
straße 16, Tel. 25 024.

**Kindergartenin**

od. Fräulein zu drei-  
jähr. Jungen gesucht.  
Röhren, Angstr. 11,  
lage 34. \*472

**Stenotypistin**

perfekt, mit sämtl. Büroarbeiten ver-  
traut, von viel. Großhandlung gesucht.  
Angebote mit Gehaltsansprüchen unter  
D J 54 an die Geschäftsstelle. \*047

**Klavier- u. Geigen spiel.**

Teilhaber  
für Kassachäft mit  
200-500 M. f. d. sel.  
Traktoren, Nr. 2,  
Röhrenstr. 18, D. K. 3,  
Wollstr. 11, \*060